

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

**Südkurier
1952**

79 (20.5.1952)

SÜDKURIER

UNABHÄNGIGE HEIMATZEITUNG FÜR OBERBADEN UND DAS BODENSEEGEBIET

Erscheint Dienstag, Mittwoch, Donnerstag, Samstag
Tel.: 334, 335, 1130, 1212. Fernschreiber: 37222
Verlag und Redaktion: Konstanz, Marktplatz 4

8. JAHRGANG

DIENSTAG 20. MAI 1952

NUMMER 79

Bezugspreis monatlich durch Träger 1,80 Mark zu-
zuz. 20 Pfg. Trägerschein, durch die Post 2,70 Mark,
zusätzl. 20 Pfg. Postzusatzgebühr. Einzelpreis 20 Pfg.

Todesurteile in Sowjetzone

BERLIN. Die beiden früheren Sowjet-
zonen-CDU-Mitglieder Ernst Wilhelm und
Johann Mura wurden vom Landgericht
Mühlhausen (Thüringen) zum Tode verur-
teilt, weil sie beschuldigt werden, den
SED-Funktionär Alfred Sobik in einem
Handgemein am Vorabend des 1. Mai
tödlich verletzt zu haben. Die SED sprach
nach dem Zwischenfall von einem „Mord-
anschlag auf einen altverdienten Kommu-
nisten“.

Wie der Westberliner „Telegraf“ berich-
tet, hatte Wilhelm in starker Trunkenheit
nach einer Betriebsfeier die SED be-
schimpft. Er entwickelte sich eine Schlä-
gerei, in deren Verlauf Sobik einen Hirsch-
schlag erlitt. Erst nach einer zweiten Un-
tersuchung sei eine amtliche Bescheinigung
ausgestellt worden, wonach Sobik durch
Schläge auf den Kopf verschied sei.

SED sperrt Kleinen Grenzverkehr

HAMBURG. Maßnahmen der Sowjet-
zonenbehörden gegen den bislang erlaub-
ten beiderseitigen Zonenübergang über
den Feldberg haben sich zum nordbayer-
isch-thüringischen Raum jetzt auch auf
die Zonenübergänge von Niedersachsen
und Thüringen ausgedehnt. Die Volkspoli-
zei verweigert seit einigen Tagen einer
Anzahl von Landwirten aus der Zonen-
grenzgemeinde Rade im Landkreis Gif-
horn den Grenzübergang zur Bewirtschaftung
ihrer Ländereien auf Sowjetzonen-
gebiet. Die Grenzschleuse wurden einge-
zogen.

Arbeitslosigkeit sinkt

BONN. Die Zahl der Arbeitslosen in der
Bundesrepublik ist in der ersten Mai-
hälfte um 76 596 auf 1 395 340 zurückge-
gangen. Die Abnahme in der ersten Mo-
nathälfte war größer als im ganzen Mo-
nat des Vorjahres und auch des Jahres
1950.

„Luftwaffenring“ gegründet

DETMOLD. Ein „Luftwaffenring e.V.“,
der alle ehemaligen Soldaten der Luftwaffe
im Bundesgebiet zusammenfassen will,
wurde am Wochenende in Detmold ge-
gründet. Er umfasst die Traditionsverbände
der Fliegertruppe, der Flak und der Luft-
nachrichtentruppe. Der Ring will die Kamerad-
schaft pflegen, sich um die Krieger-
witwen und die Familien der noch in Ge-
fangenschaft gehaltenen Luftwaffensoldaten
kümmern und mit dem Bundesrat des
Roten Kreuzes zusammenarbeiten.

Freiburger Schlußwort

FREIBURG. (A.-Eigenbericht.) Die badi-
sche Landesregierung hielt am Montag
ihre letzte Kabinettsitzung ab und gab
dabei eine Erklärung ab: Die Landes-
regierung könne zwar angesichts des for-
mal geschaffenen Zustandes ihre Tätigkeit
nicht mehr fortsetzen. Die Bundesregie-
rung aber, die die Hüterin der verfas-
sungsmäßigen Ordnung in den Ländern
sei, berufen, den Rechtsstand der Ge-
setze zu verschaffen. Nach Inkrafttreten des
Überleitungsgesetzes werde die badische
Landesregierung keine weitere Möglich-
keit mehr, die Auflösung des Landes Ba-
den von sich aus abzuwenden. Nach Auf-
fassung der badischen Regierung fehle
dem jetzigen Neugliederungsverfahren
eine echte Rechtsgrundlage und es wider-
spräche demokratischen Grundsätzen.
Auch gegen das Überleitungsgesetz be-
stünden rechtliche Bedenken. Erst durch
das Inkrafttreten einer Landesverfassung
könne die Entstehung des neuen Bundes-
landes vollendet werden.

Kurz notiert

Bundesverkehrsminister Serbinow ent-
scheidete auf dem ehemaligen Flakplatz der Insel
Helgoland das neue Leuchttower für die
internationale Seefahrt.

Der Verkehr auf der Autobahn Berlin-
Zoozoo verlief über das Wochenende
normal. Die alliierten Patrouillen konnten
von Berlin aus ungehindert den sowjetischen
Kontrollpunkt Babelsberg passieren.

Eine 1201 Wohnungen umfassende Neuba-
siedlung in Frankfurt wurde auf den Namen
des verstorbenen Bundesministers für den
Wiederaufbau Eberhard Wildermuth, getauft.

Die amerikanischen Truppen in Deutsch-
land zeigten am Samstag, dem amerikani-
schen Tag der Streitkräfte, in vielen Städten
große Truppenparaden. Die größte Parade
 fand in Frankfurt statt, an der 16 000 US-
Soldaten aller Waffengattungen teilnahmen.

Der Höhepunkt der Kinderklimmung im
Kreis Lippstadt (Westfalen) ist überschritten.
46 Kinder sind noch erkrankt.

Der Alliierte Rat für Österreich hat den
Verkauf der in München erschienenen
„Deutschen Soldatenzeitung“ für Österreich
verboten. Begründet wurde dieser Beschluß
mit der „offenen neonazistischen“ Politik des
Blattes.

Der amerikanische Generalmajor Harrison
wird die Leitung der UN-Waffenstillstands-
Kommission in Panmunjon übernehmen. Er
hat damit Vizeadmiral Joy ab, der nach den
Vereinigten Staaten zurückverwundet wurde.

General Franco gab bei der Eröffnung der
Cortes (Parlament) bekannt, daß die Natio-

Machtkampf Bundestag - Gewerkschaften?

Regierungsparteien: Nicht unter Druck verhandeln — Besprechungen des Kanzlers mit Fette

BONN. (W.-Eigenbericht.) In Kreisen
der Regierungsparteien drängt man darauf,
es diesmal auf eine Machtkampagne mit den
Gewerkschaften ankommen zu lassen und
nicht wieder — wie bei der Verabschie-
dung des Gesetzes über die Mitbestim-
mung in den Kohlenzechen und Stahlwer-
ken auf die Demonstrationen des DGB hin-
nachzugeben. Man faßt das Verhalten der
Gewerkschaften so auf, daß sie das Par-
lament unter Druck setzen wollten, und
denkt ernstlich daran, diesem Vorgehen
mit gerichtlichen Mitteln zu begegnen. Der
Antrag dazu müßte vom Parlament ge-
stellt werden, aber man glaubt, die er-
forderliche Mehrheit dafür durch die Stim-
men der Regierungsparteien erhalten zu
können.

Allerdings gibt es auch gewichtige
Kreise in den Regierungsparteien, die die
Zuspitzung nicht zu vertiefen wünschen. So
ist der Beschluß des Hauptausschusses der
Sozialausschüsse der CDU zu verstehen,
nach dem Bundesminister Jakob Kaiser
und der Bundestagsabgeordnete Alberts
zwischen der Regierung und dem DGB-
Vorsitzenden vermitteln sollen. Bundes-
kanzler Dr. Adenauer selbst hat durch
seine Einladung an den DGB-Vorsitzen-
den Christian Fette bereits seine Bereit-
schaft zu erkennen gegeben, mit den Ge-
werkschaften zu verhandeln, und die Ein-
ladung ist inzwischen angenommen wor-

den. Allerdings hat Dr. Adenauer vor der
CDU-Fraktion auch ernste Mahnungen an
den DGB gerichtet. Die Streikaktionen
seien mit dem Staatsinteresse nicht ver-
einbar. Die Bevölkerung werde nicht ver-
stehen, daß sie zeitlich mit dem kommuni-
stischen Sturm auf gegen die neuen Ver-
tragswerke zusammenfielen. Schon in sei-
nem Brief an Fette hatte Dr. Adenauer
von einer Verletzung des Grundgesetzes
gesprochen.

Die Lage ist insofern sehr schwierig, als
die Verhandlungen Fettes mit dem Bun-
destag praktisch kaum zu einem Er-
gebnis führen können. Nicht der Kanzler,
sondern der Bundestag ist für die Ge-
staltung des Betriebsverfassungsgesetzes
verantwortlich. Selbst wenn Dr. Adenauer
also bereit wäre, in Einzelheiten des Ge-
setzentwurfs Zugeständnisse zu machen, so
könnte er es tatsächlich nicht tun, da
allein das Parlament zu entscheiden hat.
Im Bundestag verbreitet sich aber die
Auffassung, daß man unter Druck gar
nicht erst an die Beratung des Gesetz-
entwurfes herangehen wolle. Unter Um-
ständen soll die Beratung des Betriebsver-
fassungsgesetzes so lange zurückgestellt wer-
den, bis die Gewerkschaften von ihren
Demonstrationen ablassen. Allerdings hat
der zweite SPD-Vorsitzende Erich Ollen-
hauer die gewerkschaftlichen Maßnahmen

nicht nur verteidigt, sondern auch zugleich
Dr. Adenauer vorgeworfen, er habe die
Anwendung staatlicher Gewaltmittel ge-
gen den DGB angedroht. Es sei aber das
demokratische Recht der Gewerkschaften,
friedlich für die Rechte der Arbeitnehmer
zu demonstrieren.

DGB-Jugend hinter Fette

STUTTGART. (Tz.-Eigenbericht.) Der
zweite Bundestag-Kongress des DGB
nahm am Sonntag in Stuttgart in einer
Entschließung mit Bestürzung die Äuße-
rung des Bundeskanzlers zur Kenntnis,
der DGB unterstütze durch seine Maß-
nahmen gegen das Betriebsverfassungsgesetz
die Politik der Sowjetzone. Die Ju-
gendkonferenz, an der sich über 200 Dele-
gierte beteiligten, stellte sich einmütig
hinter den Bundesvorstand Christian
Fette, nahm eingehend zu dem Betriebs-
verfassungsgesetz Stellung und bezeichnete
den Gesetzentwurf als unannehmbar.

In zahlreichen Anträgen und Ent-
schließungen kamen die Sorgen und Nöte
der arbeitenden Jugend zum Ausdruck.
So wurde gegen die Verzögerung des Ju-
gendarbeitschutzgesetzes und gegen radi-
kale Strömungen von rechts und links
scharf protestiert. Zwei Entschlüsse rich-
ten sich gegen „jeden deutschen Wehrbe-
trag“ und gegen „jeden Arbeitsdienst“.

Freitag: Außenminister-Konferenz in Bonn

Vertrags-Unterzeichnung im Saal des Bundesrats - 400 Unterschriften in einesthalb Stunden

BONN. (W.-Eigenbericht.) Die Bundes-
hauptstadt bereitet sich auf ein großes
Wochenende vor. Am kommenden Son-
ntag, vielleicht auch erst am Montag, wer-
den die Außenminister der drei West-
mächte in Bonn sein, um gemeinsam mit
Bundeskanzler Dr. Adenauer den Deutsch-
land-Vertrag zu unterzeichnen, der auf
viele Jahre hinaus die Geschichte der Bun-
desrepublik bestimmen soll.

Die Außenminister der Vereinigten
Staaten, Großbritanniens und Frankreichs
werden aller Voraussicht nach schon am
kommenden Freitag in Bonn eintreffen,
um in einer Viermächte-Konferenz die
noch offenen Probleme des Deutsch-
land-Vertrages und seiner Zusatzverträge zu
klären. Für dieses vorgesehene Viermächte-
Treffen ist in der Hauptsache eine Lösung
des noch offenen finanziellen Problems
des Vertragswerkes vorgesehen.

Das Auswärtige Amt arbeitet gegenwärtig
mit Hochdruck am Unterzeichnungs-
programm. Der feierliche Akt soll im Ple-
narsaal des Bundestages stattfinden. Vier
Unterschriften pro Minute und im ganzen
300-400 Unterschriften sind zu leisten.
Jedes Land erhält jeden Vertrag in jeder
der drei gleichberechtigten Sprachen:
deutsch, englisch und französisch. Jedes
Exemplar muß von jedem Land unter-
schrieben werden. Etwas einesthalb Stun-
den wird das Zeremoniell dauern.

Anschließend ist ein Essen im Palais
Schaumburg vorgesehen, das der Kanzler
zu Ehren der Außenminister der West-
mächte geben wird. Es ist das erstmalig,
daß die Außenminister gemeinsame Gäste
der Bundesregierung sind. Später findet
ein Empfang der Außenminister durch
den Bundespräsidenten in der Villa Ham-
menshödt statt.

Ein letztes Mal ist der Kanzler am Mo-
ntag mit den drei „Hohen Kommissaren“

zusammengetroffen, die diese Verhand-
lungen bereits nicht mehr als Hohen Kom-
missare, sondern als diplomatische Vertreter
ihrer Länder führen. Auch dieses Mal ha-
ben nicht alle Meinungsverschiedenheiten
ausgeräumt werden können. Ein Rest wird
für die Außenminister selbst offen bleiben.
Sie werden darüber kurz vor der Unter-
zeichnung entscheiden.

Obwohl sich auch heute noch erhebliche
Widerstände der Fraktionen gegen ein-
zelne Bestimmungen des Vertragswerkes
richten, gilt es als sicher, daß die Mehr-
heit des Bundestages dem Vertrag zustim-
men wird. Die CDU-Fraktion hat nach
einer eingehenden Beratung mit dem
Kanzler ihr „Ja“ bereits in Aussicht ge-
stellt. Nach Hauptvortrag der FDP hüllte
sich nach längerer Beratung vorerst in
Schweigen, aber auch diese Fraktion und
die „Deutsche Partei“ dürften als konse-
quente Anhänger der außenpolitischen
Konzeption des Kanzlers ihre Zustimmung
nicht verweigern. Die SPD hat dagegen noch
einmal ihr „nein“ verkündet und wird da-
bei ohne Zweifel bleiben. Sie wird sogar
über den Bundesrat versuchen, das Ver-
tragswerk zu Fall zu bringen, das aller
Wahrscheinlichkeit nach der Zustimmung
des Bundestages und des Bundesrats be-
darf. Über diese Frage streiten noch die
Juristen.

Inzwischen hat die SPD versucht, in
letzter Stunde eine Beratung des Bun-
destages über die Vertragswerke zu veran-
lassen. Nachdem ihr Antrag auf Einberufung
einer Sonderberatung auf den kommenden
Freitag vom Parlament selbst abgelehnt
worden ist, haben sie zusammen mit der
„Föderalistischen Union“ den Präsidenten
des Parlamentes aufgefordert, den Bundes-

tag zusammenzurufen. Nach dem Grund-
gesetz muß dies geschehen, wenn ein Drit-
tel der Mitglieder des Parlamentes es ver-
langt. Diese Bedingung ist durch den Brief
der SPD erfüllt. Dennoch scheint es mög-
lich, daß der Präsident den Bundestag
nicht zusammenruft, da das Parlament
selbst die Abhaltung der Sitzung bereits
abgelehnt hatte. Dieser Fall ist in der Ver-
fassung verständlicherweise nicht aus-
drücklich vorgesehen. Käme der Bundestag
aber am Freitag, zwei Tage vor der be-
absichtigten Unterzeichnung der Ver-
träge, doch noch einmal zusammen, so
müßte man damit rechnen, daß die Re-
gierungsparteien es ablehnten, darüber zu
debattieren.

Was will Frankreich?

LONDON. (JFR.-Eigenbericht.) Zwei neue
Bestimmungen sind in den letzten Tagen
in den Generalvertrag hineingeschrieben
worden, beide auf Wunsch der französi-
schen Regierung. Diplomatische Kreise in
London erwarten, daß es auf der Außen-
minister-Konferenz, die am Montag in Pa-
ris beginnt, über diese Bestimmungen zu
Auswärtigerklärungen kommen wird.

In der ersten Bestimmung wird festge-
legt, daß die Verträge über die europäische
Verteidigungs-Gemeinschaft (EVG) und
den Schumanplan absolut bindend sind
auch für jede künftige deutsche Regierung,
deren Zuständigkeit das Gebiet der gegen-
wärtigen Bundesrepublik umfaßt. Die
zweite Bestimmung sieht vor, daß der
Generalvertrag nur mit einmütiger Zu-
stimmung aller Vertragsmächte, d. h. Eng-
lands, der USA, Frankreichs und der Bun-
desrepublik, geändert werden kann.

Neue Drohungen aus der Sowjetzone

„Kettenreaktion“ angekündigt, falls Bonn den Deutschland-Vertrag unterzeichnet

BERLIN. (G.-Eigenbericht.) In politischen
Kreisen Westberlins erwartet man, daß
die sowjetische Antwort auf die letzte
Note der Westalliierten einen stark propa-
gandistischen Charakter tragen wird. Auf
Grund zuverlässiger Informationen aus
Pankow ist damit zu rechnen, daß Moskau
sich vor allem an die deutschen und we-
niger an die Westmächte wenden wird, an
die die Note lediglich adressiert ist. In ihr
soll „dem deutschen Volk zum letztenmal
klargemacht werden“, daß es nur die Wahl
zwischen Krieg oder Frieden hat, zwischen
der Eingliederung in das westliche Ver-
teidigungssystem oder der Einheit und
Neutralisierung.

Sollte die Entscheidung zugunsten der
Eingliederung in das westliche System fal-
len und durch die Unterzeichnung des Ge-
neralvertrages dokumentiert werden, so
würde die vom stellvertretenden sowjeti-
schen Ministerpräsidenten Nuschke an-
gekündigte „Kettenreaktion“ sofort einset-
zen, verläuft aus östlichen Kreisen. Die
erste Reaktion würde die Proklamierung
der Volkspolizeibereitschaften zu „Natio-
nalen Streitkräften“ sein. Für einen spä-
teren Zeitpunkt soll dann der Abschluß
eines „Öst-Generalsvertrages“ zwischen der
DDR und der Sowjetregierung in Aussicht
genommen werden. Vorher jedoch will
Moskau noch offiziell die „Souveränität“
der Ostzonenregierung erweitern. Im Zu-
sammenhang damit wird Pankow voraus-

sichtlich auch die Kontrolle über die Ver-
kehrsverbindungen nach Berlin erhalten.
Dadurch wären die Sowjets in der Lage,
über die Ostzonenregierung wirtschaftliche
Sanktionen gegen Westberlin zu eröffnen,
ohne selbst in Erscheinung zu treten. Sie
könnten so erreichen, daß Westberlin wie-
derum eine schwere Währungs- und Be-
schäftigungskrise erlebt, die der Osten mit
allen propagandistischen Mitteln auszunutzen
würde. Schon jetzt wird in Ostberlin im-
mer wieder betont, daß die Versorgung
Westberlins auf Ostmarkbasis möglich sein
würde. Auf die Westberliner Bevölkerung
machen die östlichen Pläne verhältniß-
mäßig wenig Eindruck. Man weiß, daß
Berlin heute mehr geschützt ist als es zu
Beginn der Blockade 1948 war. Damals gab
es keine eindeutigen Garantie-Erklärungen
der USA, Englands und Frankreichs.

Für die Ostberliner und die ostzonalen
Bevölkerung haben sich die Lebensbedin-
gungen im Zuge der sowjetischen Isolie-
rungs politik weiter erschwert. Am Son-
ntag trat der neue Sommerfahrplan in
Kraft. Danach verkehren von den West-
berliner Bahnhöfen keine Fernzüge mehr
in die Sowjetzone. Nur vom Bahnhof Zoo
(britischer Sektor) fahren noch die Inter-
zonenzüge durch die Sowjetzone ins Bun-
desgebiet. Diese Umstellung hat zu einem
fordierbaren Durchgang in dem ge-
samten Eisenbahnverkehr der Ostzone ge-
führt.

Das Volk trägt den Staat

Von Konrad Gunst

Das „Gesetz über die vorläufige Aus-
übung der Staatsgewalt im südwestdeut-
schen Bundesland“ — ist am vergangenen Samstag
in Kraft getreten. Sein Wortlaut war offen-
bar schon lange vorher von den Koali-
tionsparteien vereinbart worden. In keiner
der drei Lesungen in der Landesversam-
mlung wurden die Abänderungsvorschläge
der Oppositionspartei berücksichtigt. We-
der wurde eine Volksabstimmung über die
ausgearbeitete Verfassung vorgeschoben,
noch wurde der Wunsch nach einer Neu-
wahl des Landtages nach Beendigung der
Verfassungsarbeit berücksichtigt. Diese
Forderungen könnten bei der Beratung
der Verfassung besprochen werden, so
hieß es.

Das Gesetz überträgt der Landesver-
sammlung im Artikel 4 ausdrücklich die
Aufgaben eines Landtages obwohl der § 14
des zweiten Neugliederungsgesetzes die
Rechte der Landesversammlung auf Ge-
setze und Maßnahmen einschränkt, die
im Interesse der Bildung des neuen
Bundeslandes schon vor Inkrafttreten der
neuen Verfassung erforderlich sind. Wir
haben nicht den Eindruck, als ob sich die
vorläufige Regierung des neuen Bundes-
landes an diese sachlich wohl berechnete
Einschränkung ihrer Rechte halten würde.
Das gilt hauptsächlich auch hinsichtlich
des Verwaltungsaufbaus. Hier gibt das
Überleitungsgesetz dem Ministerpräsi-
denten das fast uneingeschränkte Recht
zum Erlass von Rechtsverordnungen und
allgemeinen Verwaltungsvorschriften. Kein
Wunder, daß ein Abgeordneter der Opposi-
tion das Überleitungsgesetz ein „Er-
mächtigungsgesetz“ genannt hat!

Wie wenig Dr. Reinhold Maier gewillt
ist, den berechtigten Wünschen und Rat-
schlägen Rechnung zu tragen, geht aus
seiner Haltung zu den Beschlüssen seiner
eigenen Partei hervor. Der Hauptaussch-
uß der FDP in Bonn mißbilligte am
Samstag mit allen gegen zwei Stimmen
die Bildung der derzeitigen Koalition in
Baden-Württemberg. Dr. Reinhold Maier
ignoriert diesen Beschluß mit der Bemerkung,
er sehe sie als „ziemlich bedeutungslos“
an. Und sein Adjutant Dr. Haackmann,
der Fraktionsvorsitzende der FDP in der
Landesversammlung, erklärte rigoro-
s, die Stellungnahme des Hauptaussch-
usses der FDP werde auf die Haltung
der FDP keine Wirkung haben.

Wir können uns nicht des Eindrucks
erwehren, als ob Dr. Maier und seinem
Stuttgarter Kreis nicht nur die Meinung
der Parteifreunde im Bund, sondern auch
die Ansicht seiner Mitbürger in Baden und
Südwestfalen „ziemlich bedeutungslos“
wäre, und daß er sich sein Verhältnis zu
ihnen etwa so denkt, wie sich früher ein
Selbstherrscher gegenüber „neuen Untertanen“
verhielt. Die souveräne Mißachtung
des Volkswillens kommt hier wie dort in
einer Weise zum Ausdruck, die — wir
wollen es ganz klar aussprechen — ernste
Befürchtungen für das Zusammenleben
im neuen Staat und seinen künftigen Be-
stand und auch für die Bundespolitik auf-
kommen lassen.

Wie wird sich die Regierung des neuen
Bundeslandes im Bundesrat dem Deutsch-
land-Vertrag gegenüber verhalten? Dr.
Maier hat schon kürzlich in Bonn so be-
läufig erwähnt, er mache seine Haltung in
dieser Frage auch von „landespolitischen
Gesichtspunkten“ abhängig. Was soll das
heißen? Wir waren bisher immer der An-
sicht, daß es sich hier um eine eminent
wichtige deutsche Frage handle und daß
man sie nur vom gesamtdeutschen Stand-
punkt aus beurteilen könne. Was versteht
also Dr. Maier unter „landespolitischen
Gesichtspunkten“? Er hat kürzlich in
Bonn in der Frage des Finanzausgleichs
gegen die Bundesregierung gestimmt. Wir
billigen ihm zu, daß hier seine Haltung
von der Landespolitik her bestimmt war.
Aber in einem andern Fall trifft dies be-
stimmt nicht zu. Da ging es nämlich um
die sprachlichen Arbeiter in Deutschland
und um die deutschen Arbeiter in Spanien.
Hier stimmte er mit der SPD gegen die
Bundesvorlage. Selbst wenn man eine ge-
wisse Antipathie gegenüber dem Franco-
Regime in Rechnung stellt — Landesinter-
essen kamen hier bestimmt nicht in Frage.
Warum also stimmte er mit der SPD, die
aus ihrer parteipolitischen Einstellung
heraus gegen die Vorlage war?

Dieser Vorgang ist bezeichnend und es
scheint uns verständlich, wenn man in
den Kreisen der Bundesregierung bereits
überlegt, ob man den Deutschland-Ver-
trag überhaupt dem Risiko einer Ableh-
nung durch den Bundesrat aussetzen
könnte. Man argumentiert dort mit Recht,
daß es doch sehr fraglich sei, ob Dr. Maier
in seinem Kabinett die Zustimmung zu
den Verträgen erreichen könne, und ob es
möglich sei, daß die Stuttgarter SPD für
einige Tage ihre grundsätzliche negative
Einstellung zu der Politik der Bundesre-
gierung vergesse. Die Mehrheits-
verhältnisse im Bundesrat sind so, daß
selbst eine Stimmenthaltung der Südwest-
staatsregierung eine Ablehnung herbeifüh-
ren würde. Nun ist es grundsätzlich ge-
sehen, nicht so einfach, die Außenpolitik
der Bundesregierung aus „landespoliti-

schen Gesichtspunkten" heraus auf die Dauer zu durchkreuzen. Die verfassungsmäßigen Möglichkeiten, die dem neuen Bundesland zur Verfügung stehen, könnten höchstens eine Verzögerung bewirken.

Auf der anderen Seite stehen aber auch dem Bund Mittel zur Verfügung, die Dinge in Baden-Württemberg auf ein anderes Gleis zu schieben. Die Auslegung des zweiten Neugliederungsgesetzes läßt durchaus einen Einspruch gegen das Überleitungsrecht zu. Daß die Opposition im Südwesten alle sich hier bietenden Chancen — etwa durch eine Novelle zum zweiten Neugliederungsgesetz und durch eine Verfassungsklage — benützen wird, scheint sehr wahrscheinlich zu sein. Das hätte vielleicht zur Folge, daß die alten süd-

westdeutschen Länder so lange am Leben erhalten werden könnten, bis dem Volkswillen durch eine vom Volk zu bestätigende Verfassung Rechnung getragen würde. Es wäre zu überlegen, ob das nicht auch im Interesse des neuen Bundeslandes selbst liegt. Der Artikel 3 des von der Koalitionregierung beschlossenen Überleitungsgesetzes lautet: „Träger der Staatsgewalt ist das Volk“. Wenn dieses Wort wirklich einen Sinn haben soll, dann muß es vom Mehrheitswillen der Bevölkerung des neuen Bundeslandes getragen sein. Ist dies der Fall? Ist das badisch-württembergische Volk wirklich „Träger der Staatsgewalt“ in ihrer jetzigen Form? Die vorläufige Regierung möge die Probe aufs Exempel machen.

Dr. Maier will gut Wetter machen

Der Ministerpräsident würdigt die Arbeit der ausscheidenden Regierungschefs

STUTTGART. (Tfz.-Eigenbericht.) Ministerpräsident Dr. Reinhold Maier gab offiziell die Verkündung des Überleitungsgesetzes im Gesetzblatt für Baden-Württemberg bekannt. Der 17. Mai sei der rechtliche Geburtstag des neuen Bundeslandes.

Dr. Maier würdigte die Arbeit der Regierungen der bisherigen Länder und der ausscheidenden Regierungschefs und Minister, die sich einheitlich um die Begründung und Förderung der Bundesrepublik Deutschland verdient gemacht hätten. Außerdem bat er um Verständnis dafür, daß der Geburtstag des neuen demokratischen Staates entgegen vielfachen Forderungen nicht mit Glockengeläute und Flaggenschmuck gefeiert werde. Er vertritt die Meinung, die politischen Verhältnisse seien dann nicht angebracht und bedauerlich, daß der heutige Tag nur nach schweren innerpolitischen Kämpfen habe erreicht werden können.

Anschließend appellierte Dr. Maier an die Öffentlichkeit, nimmend auf einen allgemeinen Ausdruck der Meinungen hinzuwirken und sprach die Hoffnung aus, daß sich alle Beteiligten bei den bevorstehenden Verfassungsarbeiten von dem Gedanken der Notwendigkeit einer Zusammenarbeit leiten lassen würden.

„Unter Ausschluß des Volkes“

STUTTGART. (Tfz.-Eigenbericht.) Führende südwestdeutsche CDU-Politiker haben die Erklärungen Dr. Maiers sehr kühl aufgenommen. Heute gehe es nicht in erster Linie um auseinanderstrebende Meinungen, sondern um die sachlich völlig unbegründete Ausschlachtung führender politischer Kräfte und der südlichen Landesparteien aus der Regierung und aus der Mitarbeit am Aufbau des südwestdeutschen Bundeslandes. Wenn die Verkündung der offiziellen Geburtstunde des neuen Landes unter Ausschluß des Volkes vor der Presse habe erfolgen müssen, so trügen daran Dr. Maier und die ihn stützenden Parteien die Altschuld. Sie hätten sich der geschichtlichen Größe ihrer Aufgabe nicht gewachsen gezeigt.

SPD-Erfolg in Bremen

BREMEN. Bei der Bundestagswahl im Wahlkreis Bremen-Nord-Bremerhaven wurde der Kandidat der SPD, Philipp Wehr, mit 51,3 Prozent der abgegebenen Stimmen gewählt. Bei einer Wahlbeteiligung von 70,7 Prozent entfielen von den 95.334 gültigen Stimmen 48.883 auf den sozialdemokratischen Kandidaten. Der von dem Wahlblock CDU/FDP/DF und BHE aufgestellte Herbert Schneider erhielt 35.132 Stimmen (36,8 Prozent). Für den Kandidaten der SRP, den ehemaligen Generalmajor Otto Ernst Remer, stimmten 11.319 Wahlberechtigte, das sind 11,9 Prozent. Bei den Bundestagswahlen im August 1949 verteilten sich die Stimmen wie folgt: SPD 57,3 Prozent, DP 22, CDU 16,8, KPD 7,4 und BDV/FDP 6,3 Prozent. Der Rest entfiel auf kleinere Gruppen. Bei der Nachwahl hatte die KPD keinen eigenen Kandidaten aufgestellt.

WEITERVORHERSAGE

des badischen Landeswetterdienstes

Ein Hochdruckgebiet über Skandinavien verlagert sich südwärts und auf seiner Südseite steht von Osten her kalte Luft nach Mitteleuropa ein. Sie wird auch uns, wenn auch in etwas abgeschwächtem Maße, erreichen.

Weiterprognose bis Dienstagsabend: Windig mit zeitweiligen Aufhellungen und vereinzelt Regenschauern. Kühler als an den Vortagen. Höchsttemperaturen nur 15–17 Grad, tiefe bis mäßige Winde aus Nord bis Nordost. Von Dienstag auf Mittwoch sehr kühle Nacht mit Tiefwerten teilweise unter 5 Grad Celsius.

100 DM in Zürich: 19. 5. 93/95 stf., 19. 5. 93/95 stf.

„Die eiserne Straße“

Theater der Gegenwart in Nürnberg

Hans J. Rehfisch, bekannter Autor des „Juckensack“, der „Affäre Dreyfus“ und anderer einst sehr erfolgreicher Bühnenwerke, hat sein neuestes Stück einem technischen Problem gewidmet. Das Schauspiel „Die eiserne Straße“ erzählt von der Erbauung des ersten Schienenstranges von Liverpool nach Manchester, und sein Held ist George Stephenson (1781–1841), der Erfinder der Dampflokomotive und Erbauer der Eisenbahn.

Der einstige Rechtsanwalt Dr. jur. Rehfisch war in der Emigration zeitweise Metallarbeiter. Man hätte also erwarten können, daß er dieser Auseinandersetzung mit einem der erregendsten Themen unserer Zeit — Technik als Segen oder Unheil? — jenes Maß heiliger Nüchternheit mitgeben würde, das einem Ingenieurstück ansteht. Leider erlag Rehfisch seiner eigenen Neigung, die dramatische Reportage (worin er Meister ist) mit Pathos und mystischem Brimborium (sogar in Versen) zu überfrachten.

Da aber das Werk an publikumssicheren Effekten reich ist, gab es bei der Uraufführung im Nürnberger Lessingtheater freundlichen Beifall, und der Verfasser konnte sich oftmals zeigen. Die Inszenierung hatte, mit den Bühnenbildern von Max Rothlisberger-Zürich, Heinz Joachim Klein besorgt. Da es ihm nicht gelungen war, den Autor zu Kürzungen und Dämpfungen zu bewegen, rollte der unangenehme Bilderbogen in aller Breite und Tonstärke ab. Dem Stephenson spielte Kurt Reich, und um ihn war, mit manchen vorzelebilen Leistungen, das ganze Ensemble versammelt.

Diese Uraufführung war Teilstück einer Woche, welche die Nürnberger Städtischen Bühnen in Oper und Schauspiel dem Schaffen der Gegenwart gewidmet hatten. Der wagenmutige Intendant Karl Pichgode

gab darin eine Zwischenbilanz dessen, was in den letzten Jahren bei ihm in modernen Werken (Orff, Egk, Hindemith, Bartók, Anouilh u. a.) erarbeitet worden ist. Sie war für ein „Provinztheater“ um so imponierender, als nur eigene Inszenierungen mit eigenen Kräften gezeigt wurden: das pure Gegenbeispiel man sonst so häufigen Festspieltruppen und deshalb zu begrüßen.

Schweizer gegen Vermögensabgabe

ZÜRICH. (Eigenbericht.) Das Schweizer Volk hat ein sozialdemokratisches Begehren auf Einführung einer Vermögensabgabe zu Zwecken der Rüstungsfinanzierung abgelehnt. Es wurden von der Stimmbürgerchaft 434.112 Nein- und 327.390 Ja-Stimmen abgegeben.

USA drängen auf Tunesien-Lösung

Frankreichs Politik der harten Hand — Washington wünscht Reformen

WASHINGTON. Die amerikanische Auffassung über Kolonialpolitik hat die Washingtoner Regierung veranlaßt, wegen der Politik Frankreichs in Tunesien in Paris vorstellig zu werden. Amerikanische Beamte in Washington bestätigen, daß Amerika auf Reformen im französischen Protektorat Tunesien drängt. Politische Beobachter in Washington sind der Auffassung, daß ein Umschwung in der amerikanischen Haltung gegenüber Frankreich eintreten könnte, wenn nicht bald ein Abkommen zwischen Frankreich und Tunesien zustandekommt.

Die britische Zeitung „Daily Express“ setzt sich angesichts des amerikanischen Drucks für eine Unterstützung Frankreichs in der Tunesien-Krise ein. Die Zeitung schreibt: „Amerika meint es gut mit seiner Besorgnis um den Frieden im Nahen Osten, handelt aber unklug. Die Franzosen stehen in Tunesien dem gleichen mörderischen Fanatismus gegenüber, dem die Engländer in Persien und am Sueskanal ausgesetzt waren.“

War Paris wohl beraten?

PARIS. (Cy.-Eigenbericht.) Als Anfang des Monats ein „geheimes Widerstandskomitee“ in Tunesien aufgedeckt wurde, in das pechschwarze eine Tochter des Bey, Prinzessin Zakia, Gemahlin des Ministers Dr. Hen Salem im Kabinett Chenik, verwickelt war, ahnte man wohl noch nicht, daß der Nationalismus in Tunesien „in den Untergrund gegangen“ war. Seitdem ist die Serie der Attentate in Tunesien nicht abgerissen, und die Lage hat sich in den letzten Tagen demütig verschärft, daß der Generalresident sich veranlaßt gesehen hat, vom Bey die Veranlassung des Krieges zu verlangen.

Man muß sich heute fragen, ob Paris gut beraten war, es Mitte Dezember vorigen

Blutbad im Arbeitsamt

WETZLAR. Zu einer schweren Blutbad kam es im Arbeitsamt Wetzlar. Der suspendierte Leiter des Arbeitsamtes in Kassel, Oberregierungsrat August Kegel, erschoss die Berufsberaterin Margarete Weiß, den derzeitigen Leiter des Wetzlarer Arbeitsamtes, Regierungsrat Ernst Schwikert, richtete die Pistole dann auf sich selbst und brach nach einem Schuß in den Kopf tot zusammen. Kegel war am Mittwoch in Wetzlar wegen Unzucht mit einer 25 Jahre alten Angestellten des Arbeitsamtes Wetzlar und der Beihilfe zum Mord an einem halben Jahr Gefängnis verurteilt worden.

Das Motiv der Mordtat ist wahrscheinlich in dem Ausgang des Verfahrens zu suchen. Kegel hatte in der Verhandlung behauptet, Schwikert habe die 25 Jahre alte Angestellte beeinflusst, ihre in einem früheren Prozeß unter Eid abgegebene belastende Aussage zu widerrufen und ihn zu belasten.

Otto von Habsburg sprach in Mainz

MAINZ. (th.-Eigenbericht.) Der frühere österreichische Thronfolger Otto von Habsburg, dessen Name auch während der grundsätzlichen Ereignisse der letzten Jahrzehnte von Zeit zu Zeit immer wieder im politischen Meinungstreit genannt worden ist, tritt jetzt auch in Deutschland wieder stärker in das Licht der Öffentlichkeit. Auf einem Vortragabend des Instituts für Staatslehre und Politik sprach er vor etwa 300 geladenen Gästen im kurfürstlichen Schloß in Mainz über „Amerika und die europäische Integration“. In seinem Vortrag beschränkte sich Otto von Habsburg sehr vorsichtig und gewandt auf eine wohl abgewogene Analyse der Europapolitik, wobei er nur an der schweren Enttäuschung von Straßburg und an der dort betriebenen „kleineuropäischen“ Lösung stärkere Kritik übte.

Gefangen sein - oh welche Lust

Erwungene Propaganda-Briefe englischer Kriegsgefangener aus China

LONDON. (L.R.T.-Eigenbericht.) Seit fast einem Jahr wird in Korea über einen Waffenstillstand verhandelt. Seit Monaten geht das Tauschen nur um das Schicksal der Gefangenen. Endlos lang erscheint den Müttern und Ehefrauen britischer Soldaten die Zeit, seit sie auf ein Lebenszeichen vermüßter Söhne und Männer hoffen. Jede Woche schreiben sie, in der Hoffnung, daß „ihre“ Soldat noch lebt, und daß der Brief von daheim ein bißchen Freude in das trostlose Dasein der Kriegsgefangenschaft bringen möge. Nie kam eine Antwort.

Aber jetzt plötzlich ergießt sich ein Strom von Briefen über die Angehörigen der Vermissten. Die Handschrift zeigt: er hat ihn selbst geschrieben. Gott sei Dank, er ist am Leben! Der Brief ist von ihm! Aber der Inhalt ist von Moskau oder von Peking. Kein persönliches Wort ist in diesen Klischeebriefen enthalten, nur Propaganda: „Es geht mir großartig. Ich kann mir gar nichts Besseres wünschen, als in chinesischer Gefangenschaft zu sein. Wir werden vorzüglich behandelt. Täglich bekommen wir Hühnerchen oder Schweinefleisch zu essen. Bei besonderen Gelegenheiten gibt man uns sogar Wein zu trinken. Auf unseren Betten haben wir schöne, weiche, warme Federbetten... usw.“

In allen Briefen steht das Gleiche drin, in allen sogar mit den gleichen Worten. „Wir leben hier wie bei Freunden und werden wie Freunde behandelt. Zu arbeiten brauchen wir fast gar nichts. Die Kleinigkeiten, die wir überhaupt tun, tun wir

nur für uns selbst. Auch für unsere Lieben ist bestens gesorgt. Wir bekommen sehr gute Bücher zu lesen. Die Tagesnachrichten erfahren wir aus dem „Daily Worker“. Das ist ein sehr gutes Blatt. Das solltet ihr auch lesen. Da steht alles drin, was man wissen muß über Politik und besonders über Korea.“

Die Mütter und Frauen, die diese Schablonenbriefe bekommen, fragen sich entsetzt: wie kann unser Junge so etwas schreiben?! Der „Daily Worker“ ist das englische Kommunistenblatt, berüchtigt wegen seiner bedingungslosen Abhängigkeit von Moskau.

Wenn englische Mütter und Gattinnen sich entsetzt fragen, wie ihr Sohn oder Ehemann ihnen solchen Unsinn schreiben kann, liegt die Antwort auf der Hand: der Soldat scheint sich ebenso nach einer Verbindung mit der Heimat, wie die zu Hause Gebliebenen. Und er weiß, daß er keine andere Möglichkeit hat, den Lieben daheim mitzuteilen, daß er überhaupt noch am Leben ist.

Wenn es den Gefangenen in der Gefangenschaft bei den Bolschewiken wirklich so gut ginge, wie sie getrieben werden zu schreiben, dann ist es schwer vorstellbar, warum die Chinesen und Russen sich so energisch dagegen wehren, die angeblich so paradiesischen Lager durch das internationale Rote Kreuz besichtigen zu lassen. Aber Moskau will nicht. Es ist nicht schwer, die nötigen Schlüsse daraus zu ziehen.

Wir meinen:

Der neue Rekrut

Vor einem schweizerischen Militärgericht hatte sich dieser Tage ein Oberleutnant zu verantworten, der einen Rekruten wiederholt beschimpft, ihm bei einer Geländebildung in den Rücken gesprungen war und ihm mit dem Stiefel den Kopf auf den Boden gedrückt hatte. Das Divisionsgericht verurteilte den Offizier wegen Mißbrauchs der Befehlsgewalt zu sechs Monaten Gefängnis und zur Degradierung mit der Begründung, daß zu einem solchen Offizier die Truppe kein Vertrauen haben könne. Der Verurteilte habe die langjährigen Bemühungen der schweizerischen Heeresleitung, die darauf ausgehe, daß auch bei schärfster Beanspruchung der Mannschaften die menschliche Würde der Untergebenen zu achten sei, sabotiert.

Die Überheblichkeit des angeklagten Offiziers ging, wie die Beweisaufnahme ergab, so weit, daß er glaubte, den Gruß seines Quartiermeisters nicht erwidern zu müssen, da er annahm, daß dieser „nur ein Knecht“ sei. Dieses einseitige „nur ein Knecht“ hat dem Angeklagten schwerste moralische Verurteilung eingebracht; denn in diesen Worten sah das Gericht die ganze menschliche Unzulänglichkeit dieses Ausbilders.

Das Urteil des schweizerischen Militärgerichts sollte von uns sehr beachtet werden. — Junge Deutsche werden eines Tages wieder Uniform tragen. Neben politischen und psychologischen Faktoren wird für den Entschluß dieser jungen Deutschen, Soldat zu werden, vornehmlich die Haltung der Offiziere und der Grad des ihnen entgegenzubringenden Vertrauens entscheidend sein. Offizier sein in einem neuen deut-

schen Heer bedeutet dann aber, die Eigenschaften des Ausbilders und des Erzieher zu verbinden mit Menschlichkeit und Menschenwürde, auf die der Soldat ebenso Anspruch hat wie der Zivilist. Es wäre sicherlich falsch, auf bewährte Grundsätze soldatischer Erziehung ganz zu verzichten. Oft wiederholte Übung z. B. Schießwechsel eines Maschinengewehrs, wird sein müssen. Das soll dazu dienen, auch in nervenanstrengendster Lage schlagkräftig zu sein. Man wird sich aber, so deutlich wie in der Schweiz, von Methoden trennen müssen, die allein durch Drill Autorität erzwingen wollen. Der Offizier muß sich stets bewußt sein, daß unter der Uniformbluse des Soldaten ein menschliches Herz schlägt.

Die Formen der Disziplin, wie sie uns für eine zukünftige deutsche Armee notwendig erscheinen, haben sich während des Krieges an der vordersten Front von selbst geprägt. Dafür haben deutsche Divisionen, wie die Badisch-Württembergischen, im Ostfeldzug das Beispiel. Sie hatten nach der bis 1945 herrschenden militärischen Auffassung nicht die bestechende Disziplin. Aber trotzdem war vorhanden, was nötig war, um die Schlagkraft der Truppe zu erhalten. Alles andere war unwesentlich und unterblieb.



KULTURNACHRICHTEN

Für ein Stilleben von Cézanne wurde bei der Versteigerung der berühmten Sammlung Cézanne in Paris ein Preis von 23 Millionen Francs (rund 400.000 DM) erzielt. Bekannte Werke von Renoir, Manet und Van Gogh wurden für Summen zwischen 100.000 und 370.000 DM zugeschlagen.

Dr. Eduard Rehn, der ordentliche Professor und Direktor der chirurgischen Universitätsklinik in Freiburg, ist von seinen amtlichen Verpflichtungen entbunden worden. Als sein Nachfolger wurde Dr. Hermann Kraus, ein Schüler Sauerbruchs, auf den ordentlichen Lehrstuhl für Chirurgie berufen und zum Direktor der chirurgischen Universitätsklinik ernannt. Kraus war bisher Direktor der chirurgischen Abteilung des Städtischen Krankenhauses in Göttingen.

Prof. Dr. Julius Speer, der Dekan der naturwissenschaftlich-mathematischen Fakultät an der Universität Freiburg, hat den erneut an ihn ergangenen Ruf an die Universität München angenommen.

Prof. Dr. Peter Göbeler, der Nestor der schwäbischen Altertumswissenschaft, wurde von der Universität Tübingen anlässlich seines 80. Geburtstages am 17. Mai in einer akademischen Feierstunde geehrt.

Bertrand Russell, der britische Mathematiker, Philosoph und Nobelpreisträger vollendete am 18. Mai das 80. Lebensjahr.

„Bodensee in Wort und Bild“, heißt die diesjährige Kunstausstellung der Stadt Überlingen. Sie wird dem Bodensee und seinen Schönheiten gewidmet sein. Durch die Schau wird versucht, die Entwicklung der Landschaftsmalerei im Bodenseegebiet aufzuzeigen. Außerdem wird die wichtigste Literatur über den Bodensee gezeigt.

Für die Augen nicht minder, denn die dünne Handlung ist durch Balletts in den reizendsten Kostümen optisch aufgewertet. In der Titelrolle der Dorprinzessin konnte der Star der Bayerischen Staatsoper, Nora Jungwirth (bisher Zürich), eine Operettenkünstlerin von stimmlich wie darstellerisch ganz ungewöhnlichem Format, brillieren.

„Nathan der Weise“ in der Arena

In einer Inszenierung des aus USA zurückgekehrten, ehemals in Deutschland sehr umstrittenen, weil besonders aktivistischen Regisseurs Erwin Piscator wurde von Marburger Schauspiel Lesing „Nathan der Weise“ aufgeführt. Piscator hatte

Rückblick

Von Ernst Wiechert

Da Jahr der aufgeweckten Taten noch einmal nahm ich meine Hand, da wartet das Kreuz auf meinen Broten, da wartet das Gold in meiner Hand.

Du beugtest tief mir meinen Nacken, bis ich im Staube mich genäh, du haust aus allen dunklen Schlacken das letzte Erz mir ausgeglüht.

Die Flügel deiner Mühlen schwingen bis in das letzte Abendrot, dann habe ich es still empfangen: das letzte Salz, das letzte Rot.

Mir ist, als ob ich strahlend glänze schon jenemits Urteil und Gericht: und wie mein Weg sich immer wende: ich schreite wie ins Sternenlicht.

1. Aus „Meine Gedichte“ (Verlag Kurt Desch, München, 34 Seiten). Diese Ausgabe enthält die Gedichte Ernst Wiecherts, auch die aus seiner letzten Zeit, jener Zeit einer großen Verklärung, in der „Missa sine nomine“ geschrieben wurde und die Reihe des toten Dichters zum Reim zurückführt. Am 18. Mai wäre Ernst Wiechert 60 Jahre alt geworden.

Ein Paracelsus-Institut zur Erforschung der Heilwirkung des Jods und seiner Anwendung bei den verschiedenen Krankheiten wurde am Wochenende in Bad Hall (Oberösterreich) eröffnet. Bad Hall besitzt eine der stärksten jodhaltigen Quellen Europas.

FW-R... sich beim... besten N... deutschen... Spiele un... sich der... einen be... zweiten... der de... Gruppe... rend... weil... Meis... brück... bereits... zwischen... dem VB... mal die... les. Jed... brauch... brück au... berger h... noch be... Klänge... Letzte... der schw... dem we... schon zw...

Stück d... Stuttgart... bedingt... diskussion... Stuttgart... ten eing... Meistern... mag sich... haben. E... schau... sollen e... wahlte... Hoffung... Kassatich... ler waren... einen 31... Spieler... Rechtsau... schaft auf... Wechsel... lin durch... hatte, da... den Heer... ein. Wir... Punktrek... des VB... kein Wun... Länder, m... auf Rech... stützen di... schellen... Bedrang... letzten 20... Sensation... verpasste... einen Fr... Der Rotw... einem an... gehen un... er hinter... den VB... schütern... bittet, e... stieg anbr... Rotwäld...

Singen... (SK)... wurde an... in der G... beim Pre... aus Tebel... burg beim... hatte... Es über... Frankfurt... 40 Punkte... Walhof... bung und... vor VR... Regensbur... Gruppe V... bzw. 3.0... Gruppe I... Heesen Ka... Bad Hon... Gruppe II... VR Maas... ASV Feud... Gruppe III... FC Pösch... FC Freiburg... ASV Durla... FC Singen... Gruppe I... Heesen Ka... Bad Hon... Gruppe II... VR Maas... ASV Feud... Gruppe III... FC Pösch... FC Freiburg... ASV Durla... FC Singen... Gruppe I... Heesen Ka... Bad Hon... Gruppe II... VR Maas... ASV Feud... Gruppe III... FC Pösch... FC Freiburg... ASV Durla... FC Singen...

Gruppe I: Heesen Ka... Bad Hon... Gruppe II: VR Maas... ASV Feud... Gruppe III: FC Pösch... FC Freiburg... ASV Durla... FC Singen... Gruppe I: Heesen Ka... Bad Hon... Gruppe II: VR Maas... ASV Feud... Gruppe III: FC Pösch... FC Freiburg... ASV Durla... FC Singen... Gruppe I: Heesen Ka... Bad Hon... Gruppe II: VR Maas... ASV Feud... Gruppe III: FC Pösch... FC Freiburg... ASV Durla... FC Singen... Gruppe I: Heesen Ka... Bad Hon... Gruppe II: VR Maas... ASV Feud... Gruppe III: FC Pösch... FC Freiburg... ASV Durla... FC Singen... Gruppe I: Heesen Ka... Bad Hon... Gruppe II: VR Maas... ASV Feud... Gruppe III: FC Pösch... FC Freiburg... ASV Durla... FC Singen...

Gibt es ein Endspiel mit süddeutschen Partnern?

VfB Stuttgart und FC Nürnberg holten drei Punkte — RW Essen endgültig abgeschlagen

(W.B.-Eigenbericht.) Allmählich kristallisierte sich beim Wettbewerb um die Deutsche Fußballmeisterschaft jene Bewerber heraus, die mit dem besten Nervensystem ausgestattet sind. Die beiden süddeutschen Vertreter konnten die schweren Spiele ungeschlagen beenden. In Gruppe I behielt sich der VfB Stuttgart seine führende Position durch einen 3:0-Erfolg über Rot-Weiß Essen. Schürpfers Vorführung ist der Berliner Meister Tennis Borussia, der den VfL Osnabrück mit 2:1 besiegte. Im Süden macht man sich bereits Hoffnungen auf einen Fußballkampf zwischen süddeutschen Partnern, also zwischen dem VfB Stuttgart und dem FC Nürnberg, zumal die Württemberger in ihren Auswärtsspielen lediglich Punktverlusten zu beklagen haben und man im Rückspiel gegen Osnabrück einen klaren Sieg rechnet. Die Nürnberger haben es noch besser, sie brauchen zur noch noch Saarbrücken und haben die weiteren Kämpfe dabei.



Blick durchs Essener Netz: Schürpf (VfB Stuttgart) knapp im Spiel. Foto: Hartmann

Letzte Chance für Essen — so sieht es in der schwedischen Metropole. Offen gestanden, dem westdeutschen Fußballmeister, der bisher schon zweimal verloren hatte und der nun un-

ter erzielte, doch kurz vor Halbzeit gelang dem schaffensreichen Blesing ein neuer Erfolg und mit 1:1 für den VfB ging es in die Pause, nachdem kurz vorher Ternath und Ahrens ver-

letzt weggetragen worden waren. Mit dem Mann kam Rot-Weiß Essen wieder und brachte das Sensationelle fertig: In der 48. und 58. Minute erzielte Kahn, der jedesmal die Deckung der Stuttgarter überlistete, das 3:2. Und erst ein toller Endspurt des VfB, der sich doch wieder gefangen hatte und Überlegenheit behielt, sicherte das doppelte Punktergebnis, denn Krieger und Blesing besorgten das 3:3.

Tennis Borussia Berlin bleibt weiterhin Vorführer der VfB Stuttgart, wenn auch der 2:1-Sieg über Osnabrück von 8000 Zuschauern im Berliner Olympia-Stadion recht knapp ausfiel. Trotzdem war der Sieg mehr als verdient, denn Osnabrück beläufig durch hartes Spiel auf Tennis Borussia dagegen, die freiwillig auf ihren eigenen Willen, wenn auch brillanten Schmeißler verzichtet hatte, ferner Junk, der in Stuttgart verletzt worden war, zu ersetzen hatte, bewies, daß auch ohne Nakpmann gewonnen werden kann. In der 34. Minute schied Wille die Führung herab, nach fünf Minuten erzielte Linker ein Tor für Osnabrück, doch 10 Minuten vor Schluß war es der Halbtürker Manthey, der mit dem zweiten Treffer für den verdienten Remis-Sieg sorgte.

In der Gruppe I zeigte der 1. FC Nürnberg eine große kämpferische Leistung an, daß er immer noch gute Chancen hat, das Finale zu erreichen. Denn in Schalke gelang Punktverlust. Der junge Mittelstürmer Giese-

vor 40000 Zuschauern mit 2:2 eine verdiente schied die Führung noch vor Seitenwechsel her-

Die Lage

Gruppe I: Schalke 04 — FC Nürnberg	2:2
FC Saarbrücken — Hamburger SV	3:0
1. FC Saarbrücken	3 2 0 1 8 4 3
1. FC Nürnberg	3 1 1 1 8 8 3
Schalke 04	3 1 1 1 8 8 3
Hamburger SV	3 1 0 2 4 8 2

Gruppe II: VfB Stuttgart — Rot-Weiß Essen	3:3
T-2. Berlin — VfL Osnabrück	2:1
VfB Stuttgart	3 2 1 0 8 3 4
Tennis Borussia	3 2 0 1 8 8 4
VfL Osnabrück	3 1 1 1 4 8 3
Rot-Weiß Essen	3 0 0 3 7 12 6

0:3 beim FC Saarbrücken unterlagen. Obwohl die Gastgeber 1:0 in Führung brach-

te, es zur Halbzeit ging, lieferten die Norddeutschen die eindrucksvollere Partie, hatten jedoch viel Pech, da Mittelstürmer Fopel schon in der 15. Minute verletzt war und nur noch als Statist herumschleppte. Nach dem Wechsel setzte sich die zügigere Spielweise des Südwestmeisters durch, und Mumber sowie Martin sorgten für das 3:0.

Die große, schlanke Annette Fösch war dem 300 km entfernten Lande im Turnbetrieb turner-

locker gelöst und rhythmisch ihre Übungen im Gymnastik-Vierkampf und kam durch ihre spielerische Amplitude überlegen im Meisterschaften, Freidg nahmen die beiden Siegerinnen im Eichen-



Helmut Bantz am Längsgerät

Den Abschluß des olympischen Prüfungsturn-

Mit guten Hoffnungen zum olympischen Fußballturnier

Das bestätigte der zweite Sieg gegen Englands Amateure — 2:0 in Nürnberg

Stahlheller Sonnenchein begeisterte am Sonntag das zweite Länderspiel des Fußballamateurs zwischen Großbritannien und Deutschland im Nürnberger Stadion. Beifall der 25000 empfing um 15 Uhr beide Mannschaften, die gegenüber dem ersten Länderspiel in Düsseldorf (2:1 für Deutsch-

land) Veränderungen aufwiesen.

Deutschland: Schaback (St. Pauli), Eberle (Ulm 46), Post (Rheider SV), Sommerlat (Phönix Karlsruhe), Jäger (SC Crummenburg), Witting (VfL Osnabrück), Hinterstolker (Trautheim), Stollenwerk (Dresen 99), Zeller (VfB Bayreuth), Schröder (Dresen 1909), Klag (Stierkrade).

In den ersten 15 Minuten beherrschten die Abwehrkräfte des Teams. Die Deutschen wirkten nervös, lediglich Schaback (Tor) und der rechte Läufer Sommerlat zeigten sich sicher. Mitte der ersten Halbzeit kehrte durch Sommerlat vorzügliche Aufbauarbeit und souveräne Straßenschießerei des Mittelstürmers Jäger eine Berührung bei den Deutschen ein. Gefährliche Momente klangen sich vor dem englischen Tor in der 35. Minute. Bei überraschender der deutsche Führungsspieler Schröder hatte im Mittelfeld einen exzellenten Angriff abgelehnt und Zeller genau bedient, der unbehaltet zum 1:0 ein-

schloß. Mit scharfen Angriffen versuchten die Engländer zu Beginn der 2. Halbzeit eine Wendung herbeizuführen. Schaback wehrte wiederholt prachtvoll ab. Langsam machte sich Deutschland aus der

Umkleierung frei. In der Schlußviertelstunde tauchte der verborgene zurückgegangene Zeller wieder im Angriff auf, sofort wurde es gefährlich vor dem englischen Tor. Die Niederlage der Engländer wurde schließlich in der 80. Minute besiegelt, als Schröder eine Vorlage von Zeller zum 2:0 verwandelte.

Nach dem 2:1 in Düsseldorf hat die deutsche Amateurmansschaft auch beim 2:0-Sieg in Nürnberg bewiesen, daß mit ihr in Helsinki zu rechnen sein wird. Nach einigen nervösen Minuten hatte sich die Mannschaft gelassen. Großbritannien lief dagegen spottlos vor sich. Später jedoch gelang es den Gästen durch ihren nächsten Fluchpfad im entscheidenden Moment lebte ihnen aber die Überbietet vor dem Tor. Auf deutscher Seite besaß der St.-Pauli-Torwart Schaback nur wenig einzunehmen. Verteidiger Eberle überwachte den englischen Linksaußen Robb aufmerksam. Sein Nebenmann Post erwies sich besonders in der zweiten Halbzeit als starkes Hindernis für die angreifenden Gäste-Stürmer. Sommerlat Jäger hielt durch seine Benennung die eigenen Abwehrkräfte fest zusammen. Von den beiden Seitenhaltern übernahm Sommerlat den Neutralen Witting. Im deutschen Sturm ging die stärkste Wirkung vom linken Flügel Kling-Schröder aus. Torjäger Zeller war wiederum wie in Düsseldorf der Durchdringer von Fösch. Der rechte Flügel wirkte lahm. Stollenwerk hatte mehrmals Pech und verlor sein Selbstvertrauen. Hinterstolker kam als Rechtsaußen wenig zur Geltung.

Radolfzell ist Meister der 2. Amateurliga

2. Amateurliga Südbaden: Radolfzell — Radolfzell 0:3, Villingen 1:0, Engen — Neustadt 0:1, Vöhrbach — Weismatingen 3:0, Singen 1:0 — Donaueschingen 6:1.

(H.B.-Eigenbericht.) Mit dem eindeutigen Sieg in Radolfzell ist am Sonntag Radolfzell zum Meister der 2. Amateurliga Südbaden geworden. Das erste Aufstiegsplayoff gegen Bietingen auf eigenem Platz statt. Das Schicksal von Engen ist nach der Niederlage gegen Neustadt endgültig besiegelt. Neustadt kann die Punkte notwendig brauchen, denn auch Vöhrbach als bedrohter Verein steigt zu Hause eindeutig gegen Weismatingen. Die Reserve von Singen verteidigte (außer Konkurrenz) ihre Tabellenführung durch einen glatten Sieg gegen Donaueschingen.

Singen 1:0 25 21 0 4 100:56 42:8
Radolfzell 26 21 0 5 67:44 42:16
Bietingen 25 14 5 6 62:44 33:17
Überlingen 25 14 3 8 71:39 31:19
Triberg 22 Sp. 26 P. Konstanz 18 27:26, Gottmadingen 24/24, Villingen 18 24/23, Donaueschingen 24/22, Weismatingen 25/25, Partungingen 21/18, Radolfzell 22/26, Neustadt 24/16, Vöhrbach 22/15, Engen 26/18.

St. Georgen — Weil noch nicht klar
1. Amateurliga Südbaden: SV Schopfheim gegen VfR St. Georgen 3:1, VfR St. Georgen — SC Baden-Baden 1:3.

Aufstiegsplayoff zur II. Liga Süd: 1. FC Amberg — Olympia Lampertheim 2:2, Karlsruher FC Union Sickingen 3:0 (0:0).

Der bei den Aufstiegsplayoffs zur II. Liga Süd favorisierte FC Amberg blühte zu Hause gegen den heimischen Vertreter Olympia Lampertheim mit 2:2 einen Punkt ein. Trotz dieses Punktergebnisses übernahmen die Bayern die Tabellenführung bei den Aufstiegsplayoffs, da der hiesige Spitzenreiter Union Sickingen beim Karlsruher FC amper und Klingen mit 3:0 unterlag. Punktgleich mit Amberg ist der KfV, der allerdings ein schlechteres Torverhältnis hat.

FC Amberg 3 1 3 0 6:2 4:2
Karlsruher FC 3 2 0 1 5:3 4:2
Union Sickingen 4 1 2 1 4:5 4:4
Olympia Lampertheim 3 0 2 1 3:4 3:4
SC Baden-Baden 3 1 0 2 2:6 2:4

Ravensburg ist ausgeschaltet
Aufstieg zur 1. Amateurliga Württemberg: Ravensburg — Geislingen 2:3, Sonthausen — Phönix 1:1.

(H.A.-Eigenbericht.) In der 1. Südbadischen Amateurliga stand am Sonntag das zweite Spiel auf dem Programm. St. Georgen ging gegen Schopfheim zwar durch, aber in Führung, aber dann nutzte auch den Gästen aller Ecken gegen die Wiesentaler nichts mehr, bei demnach durch drei Treffer am 3:1-Sieg bescheiden Anteil hat. Baden-Baden schenkte einige Stammspieler und gewann trotz seiner Bravourkräfte in St. Georgen verdient mit 3:1. Das Rennen zwischen St. Georgen und Weil um den dritthöchsten Platz ist damit noch nicht entschieden. So sieht das Tabellenende aus:

16. SV Weil	33 6 5 32 44:48 17:40
17. VfR St. Georgen	32 6 3 24 29:81 14:30
18. Kicker FC	34 4 4 28 42:113 12:58

Immer noch Abstiegskämpfe
1. Amateurliga Württemberg: VfR Ebingen — SG Untertürkheim 2:1, VfR Schweningen — Sportfreunde Stuttgart 2:1, Trossingen — Ebingen 4:1, (H.A.-Eigenbericht.) In der Amateurliga Württemberg sind am Sonntag die Abstiegskämpfe von Trossingen und Tübingen in der zweiten Amateurliga beendet. Die Untertürkheimer und die Sportfreunde Stuttgart ihr letztes Spiel verloren haben, stehen sie mit 27:37 Punkten gefährdet. Falls nun Tübingen am kommenden Sonntag gegen Trossingen siegt, erreicht es ebenfalls 27:37 Punkte, womit Entscheidungsspiele am Dritt gegen den Absteiger notwendig werden.

Fußball in Oberschwaben
Aufstieg zur 2. Amateurliga Oberschwaben: Burgrieden — Munderkingen 3:2. Den Kampf um den Wunderrpokal verlor Tettlingen — Langenargen 2:4, während Weller den Wagon II mit 9:2 triumphierte. Im Bodensee-Pokal (Eisenpokal) gab es in der ersten Runde folgende Ergebnisse: Lössen — Wangen 4:2, Weingarten — Aulendorf 3:2, Schussenried — Seisert 2:1. Der Kampf Lindenberg — Waldsee ist auf Christi Himmelfahrt verlegt.

Fußball ohne Punkte
VfL Konstanz — SV Marl/Westfalen 3:2, Rot-Weiß Lörrach — SV Marl 4:4, FC 06 Villingen — SpVgg Fürtz 1:2, FC Singen Res. — SpVgg Fürtz 2:3, VfR Mannheim — Seisert 4:2, FC Augsburg — FC Liverpool 1:4, Eintracht Frankfurt — AC Milan 1:1, Wormatia Worms — Seisert United 3:4, Tura Ludwigschafen — FC Speyer 2:0, Mainz 05 — SpVg Katernberg 2:3, Rheider SV — Borussia Mönchengladbach 1:0, ASV Landau — Aue/Ola Viersheim 4:1, Eintracht Trier — SpVg Katernberg 3:1, Borussia Dortmund — Holstein Kiel 6:2, Düren 99 — Preußen Dellbrück 1:1, Sodingen — St. Pauli 1:0, Herford 4:0 — Schwarz-Weiß Essen 1:2, Essen West 8:1 — Tura Düsseldorf 3:2, Fortuna Düsseldorf — Holstein Kiel 3:3, Barmen/Wuppertal konfrontiert — FC St. Pauli 4:4, Marathos Remscheid gegen Eintracht Rovers 4:0, Alemannia Aachen — PK Pirmasens 8:1, Eintracht Braunkopf — Eintracht 1:1, VfR Coburg — Schwarz-Weiß 2:2, Concordia Hamburg — Lüneburger SK 2:3, Eintracht — Viktoria Hamburg 2:0, Werder Bremen — Hibernia SC (Schüttland) 2:0.

Kickers Berlin — Viktoria 89 4:3, Spandauer SV — Wacker 04 Berlin 1:1, 1. FC Neukölln — Reuthege 2:2, Meier 08 — Spandauer SV 2:1, BfV-Pokal West: Borussia Dortmund — SpVg Siegen 10:1, Preußen Münster — Teutonia Lippstadt 5:2, Preußen 20 — 1. FC Köln 9:5.

Deutsche Amateurmehrschalt (Wiederholungsplayoff): TSV Schwabach — SV 98 Schweiningen 4:0.

Ein Fünfminuten-Express-Super-Persil?

Wir können es herstellen - und Sie hätten ein paar mal Ihre helle Freude daran. Da wir uns aber auch für die Lebensdauer Ihrer Wäsche verantwortlich fühlen, lassen wir Persil so, wie es ist.

Sich nicht viel, nimm Persil!

Beschwingtes Turnen in St. Georgen

Ursel Brian (Heidelberg) und Annette Fösch (Landau) badische Meisterinnen

(H.A.-Eigenbericht.) Zum erstenmal in der langen Geschichte des badischen Turnens fanden gesamtbadische Landesmeisterschaften der Turnerinnen an den Geräten und im Gymnastikturnen statt. Der Badische Turnbund hatte für diese echte turnerische Demonstration eine alte Turner-Hochburg gewählt: Wie die Gladiatoren einer großen Familie fanden sich die Turnerinnen zu ihrem Fest aus allen Landesteilen in der Bergstadt St. Georgen (Schwarzwald) zusammen. Im Verlauf der reibungslos organisierten Veranstaltung erwies sich der Griff des badischen Turnbundes als richtig. Der Turnverein St. Georgen 1903 wurde seiner Aufgabe voll und ganz gerecht, kein Wunder, wenn ein so versierter Fachmann wie Landesvorstand Adolf Weller an die Spitze, Liessl Wirtz war in den letzten 20 Minuten wieder aufleben konnte. Sensationell der Beginn: Kein war eine Minute vergangen, als Barfuss von der Mittelstange an einen Freistuhl hoch auf den Boden trat. Der Rot-Weiß-Hüter fing den Ball, wollte aber einem anstehenden VfB-Stürmer aus dem Wege gehen und tat zwei Schritte rückwärts, womit er hinter der Torlinie war und es bereits 1:0 für den VfB stand. Aber Essen ließ sich nicht einschüchtern, auch nicht durch den zweiten Gegenstoß. Den in der 21. Minute Linker ins Riesenschieß anbrachte, Ahrens, der Halbtürker von Rot-Weiß, konnte nach 30 Minuten einen Tre-

schüsse vorwärts zum Liegestütz beim Übergang zur Grätscheit unmerklich. Hier sollte der Handstand einsetzen. Die vergab aber nicht und ging nach zwei Klappen in die Reibstöße ab. 3:00 Punkte zeigten die Kampfrichter für ihre fabelhafte Leistung an. Aber Margot Nutenberger war um eine Nuance besser. Ihr Handstand aus dem Grätschitz war vollendet. Ihre Teucherschauke, Kippe, Oberarmrolle, ernste Kippe, Reitsitz, Schreckschreien zum Grätschitz, Aufschwung zwangen spontan zum Beifall. 0:05 Punkte wurde für diese beste Leistung des Tages angesetzt. Erste badische Meisterin im Geräte-Siebtkampf aber wurde die Medizinstudentin Ursel Brian. Von den südbadischen Turnerinnen glänzten neben Liessl Wirtz noch Lucy Roth (TV Rastatt) und Inge Watter von (TV Lahr).

Die große, schlanke Annette Fösch war dem 300 km entfernten Lande im Turnbetrieb turner-

locker gelöst und rhythmisch ihre Übungen im Gymnastik-Vierkampf und kam durch ihre spielerische Amplitude überlegen im Meisterschaften, Freidg nahmen die beiden Siegerinnen im Eichen-

Vorolympisches Stelldichein der deutschen Kunstturner

In Frankfurt siegte Dichtel vor Bantz und Kiefer — Zwei Finnen turnten mit

Insgesamt 30 Olympiakandidaten, darunter zwei Finnische, der hiesigbadische Landesmeister Kiefer, Laitinen und der Dritte, Ben Lindfors, traten in der Frankfurter Festhalle zum Olymp. Zweikampf an, der für die deutschen Teilnehmer als zweites Olympiaprüfungsturnen gewertet wurde. Von den Favoriten fehlte nur Inno Stangel, der nach einem Abend nach Mexiko zog, sich zuvor aber noch des Pflichtturnen seiner Kameraden betrachtete. Willi Stadel (Konstanz) und Helmut Schmidt (Kiel) fehlten wegen Verletzung. Sonst war alles zur Stelle, was im deutschen Kunstturnen Rang und Namen hat.

Gleich im Beginn erlebte man Spitzenleistungen. Obwohl der Maßstab der Kampfrichter streng war, hielten sich die 9,70, 9,80 und mehr. Theo Wied hatte an den Ringen 9,70 und im Pfordprung 9,90 erreicht und führte mit 19,60 vor Bantz 19,55, dem glänzend aufgetretenen Alfred Schwarzmann 19,50 und Robert Klein, dessen 19,45 etwas überraschend klangen. Von dem 20-jährigen Lindfors sah man dann eine herrliche Brücke über Langspeer (4,5) und eine Glanzleistung von olympischem Format war die Anreihung von Bantz (9,80), die dem Pfänder dann auch nach drei Übungen mit 25,50 die Führung eintrug vor Dichtel 25,20, Schwarzmann 25,00, Overwien 25,0, Kiefer 24,50 und Klein 24,80. Kiefer gelang dann durch eine rhythmisch vorgetragene Pfordbung (5,55), die nur noch von Kropf überstrichen wurde (5,70), Overwien und Schwarzmann zu überholen, aber Bantz war weiter mit 38,25 sicher vor Dichtel 36,90 die Spitze.

Mit der fünften und sechsten Disziplin vermehrten sich die großen Schritze, die vor allem am Reck einige sonst prächtig turnende Kandidaten, wie Kropf (3,5), Bantener (7,0) und Gerd (0,2) aussichtslos zurückwarfen. Bantener maß dann diesmal der sonst olympische Robert Klein am Reck durch mit 8,70. Im Bodenturnen war alles gespannt darauf, wie Adalbert Dichtel seinen schwachen Punkt (Schweizer Handstand) meistern würde. Nun, es ging bedeutend besser als in Heidelberg und Kiefel, und die 9,7 waren wohl verdient. Bantz verlor dagegen nur einen Zehnpunktpunkt. So hatte er das Pflichtturnen als das Zweikampfes schwerere Hälfte knapp gegen den gleich guten Dichtel gewonnen.

Die zehn Besten des ersten Tages: Bantz 58,45, Dichtel 58,30, Kiefer 57,75, Overwien 57,35, Schwarzmann 57,20, Lindfors (Finland) 57,15, Klein 56,80, Leifdove (Finland) 56,70, Piana 56,35, Hehn 56,25. Hinzu kommen für

den Endkampf Schnepf 55,95 und Erich Wied 55,70. Hinter Erich Wied, der an den Ringen beim Handstand überfallen war (5,50), erreichten noch Gerd mit 55,45, Frenger mit 55,05 Theo Wied mit 55,0 (Seitprung 7,25) und Renner mit 54,40 international beachtliche Punktzahlen. Der junge Döller (Würzburg) mit 53,30 und die Badenser Dölg und Karg mit je 53,15 sprachen ebenfalls noch gut an.



Helmut Bantz am Längsgerät

Den Abschluß des olympischen Prüfungsturn-

Das Kampfrichter war sehr streng und ließ keine auch noch so kleine Unebenheit durchgehen. Dadurch schob sich das Punktergebnis sehr eng zusammen und man mußte auf Gänse gehen, um über die 9,5 zu kommen. Dies gelang Dichtel mit 9,8, der damit ein weiteres Zweikampf gegen den führenden Bantz aufholte und damit den Endkampf um die Spitze spannend machte. Mehr war nicht zu erwarten. Der Pflichtturnen gewann, weil dieses Gerät bekanntlich die meisten Tücken hat. Einer der Finnen, Lindfors, blieb über 9, alle anderen schafften es ohne größere Hemmnisse. Adalbert Dichtel fiel jedoch mit 9,3 etwas zurück, aber auch Helmut Bantz war nicht viel glücklicher mit 9,5.

Die letzten drei Übungen mußten die Entscheidung um die Spitze bringen, nachdem Dichtel und Bantz an den Ringen mit 9,75 und 7,79 nahezu gleichwertig geblieben waren. Da der junge Piana aber mit einer ansehnlichen 9,5-Leistung einen hohen Leistungsstand dargelegt hatte, blieb es den beiden letzten Übungen vorbehalten, die Entscheidung im olympischen Zweikampf zu bringen. Mit einer unwahrscheinlich fließ und schwierig getragenen Bodenturnung setzte sich Adalbert Dichtel mit 9,9 an die Spitze. Das Reckturnen brachte die einzige volle Wertung mit 10 für Dichtel, aber auch Bantz war mit 9,95 nicht wesentlich schlechter. Die fließ und interessante Übung turnte jedoch der über 47-jährige Alfred Schwarzmann, der damit an seine alte Glanzzeit anschloß. Seine 9,85 waren fast etwas zu wenig.

Nach diesem hervorragenden Endkampf ergab sich folgender Stand für die nächste vorolympische Ausscheidung in Wiesbaden in drei Wochen: 1. Dichtel 116,65 Punkte, 2. Bantz 116,70, 3. Kiefer 115,90, 4. Overwien 115,18, 5. Schwarzmann 114,55, 6. Piana 113,25, 7. Laitinen, Finnland, 112,8, 8. Erich Wied (Stuttgart) 113,45, 9. Theo Wied (der Beste des Vormittags) 113,25, 10. Gerd 113,20, 11. Hehn und Klein 113,50, 12. Lindfors (Finland) 112,90, 13. Schnepf 112,35.

Bei den Junioren, die gleichzeitig mit den Meistern einen Kür-Sechskampf bestritten, übertraf Herbert Mühl (Lübeck) seinen an sich besser turnenden, aber am Reck fallierenden Bruder Martin um 0,30 Punkte. Peter Kaiser (Königsbach), der schon zusammen mit Martin Mühl deutscher Jugendmeister wurde, mit 36,35 punkt Dritter. Die weiteren Plätze der 62 Bewerber: 4. Karl Wagner, Konstanz 55,05, 5. Burdard (Gildesbach) 55,0, 6. Bernd Kröpfer (Hamburg) 54,90, 7. Ostheimer (Saarland) 54,75, 8. H. Schmitt (Kastell) 54,60, 9. Finkel (Stuttgart-Münster) 54,15, 10. Fritz Mathe (München) 54,05.

Singen noch immer ohne Pokalsieg

(SK) Die süddeutsche Vereinspokalrunde wurde am Sonntag in allen Gruppen fortgesetzt. In der Gruppe III blieb der FC Singen auch beim Freiburger FC ohne Erfolg und rutschte aus Tabellenende ab, nachdem der FC Offenbach beim ASV Durlach überraschend gewonnen hatte.

Im fünften in der Tabelle: Gruppe I: PSV Frankfurt vor Offenbacher Kickers 0:1 bzw. 4:0 Punkte, Gruppe II: VfR Mannheim vor SV Waldhof 0:0 bzw. 4:2, Gruppe III: FC Freiburg und Mühlburg (je 6:2), Gruppe IV: Urm 46 vor VfR Aalen (5:1 bzw. 3:3), Gruppe V: Jahn Regensburg und Bayern München (je 6:0), Gruppe VI: Bayern Hof vor SpVgg Fürtz (4:0 bzw. 3:1).

Resultate

Gruppe III:					
FC Freiburg	4	3	0	1	9:2 6:3
VfR Mühlburg	4	3	0	1	13:7 6:3
1. FC Pforzheim	3	1	1	1	5:8 3:3
ASV Durlach	3	1	0	2	3:4 3:4
FC Offenbach	3	1	0	2	2:8 3:4
FC Singen	3	0	1	2	3:5 1:3

Gruppe I:					
Hessen Kassel — PSV Frankfurt					0:3
Reutlingen — SV Darmstadt					2:4
Gruppe II:					
VfR Mannheim — VfL Neckar					2:1
ASV Feudenheim — FC Darmstadt					1:1
Gruppe III:					
1. FC Pforzheim — VfR Mühlburg					1:5
FC Freiburg — FC Singen					1:8
ASV Durlach — FC Offenbach					0:1
Gruppe IV:					
VfR Aalen — VfL Kirchheim					6:1
Urm 46 — Schwaben Augsburg					1:0
Gruppe V:					
Bayern München — Wacker München					2:1
ASV Chem — ESV Ingolstadt					4:1
Jahn Regensburg — TSV Straubing					3:0
Gruppe VI:					
SpVgg Fürtz — Bayern Hof					verlegt
VfL Neustadt — FC Bamberg					1:2

Konstanzer Zeitung

Nr. 79 / Seite 5

Konstanz

den 20. Mai 1952

Hat der Sämtle einen Hut...

Am Bodensee ist Alpenlicht ein Wetterbote. „Die Schweiz ist wieder ganz nah, es kommt zum Regen! Und tags darauf gibt es in Strömen — oder auch nicht, fast wie wenn „der Hahn auf dem Mist gekriht“ hätte.

Doch, um gerecht zu sein: bei klarer Alpenlicht ist Regenwetter sehr wahrscheinlich, aber eben doch nicht ganz unbedingt sicher, weil dabei neben der mit klarer Sicht gekoppelten Luftfeuchtigkeit auch Temperatur- und Luftdruckschwankungen ganz gewichtig mitsprechen.

Klare Sicht hat staubfreie Luft und gewisse Feuchtigkeitverhältnisse zur Voraussetzung. Wenn bei der üblichen Föhnlage die von der Po-Ebene aufsteigende Luft sich mit zunehmender Höhe auflockert und abkühlt, fallen mit der sich dabei kondensierenden Feuchtigkeit alle Staubteilchen als Kondensationskerne der Regentropfen mit diesen in die Tiefe. Beim Abstieg desselben der Alpen erwärmt sich diese Luft wieder, die ja ihre Feuchtigkeit am Alpensüdrand bereits verloren hat, und kommt als relativ trockene Warmluft auf den Bodensee.

Bodenstetreffen der Handelskammern

Eine schon traditionelle Tagung — Starke Auslandsbeteiligung

Blauer Himmel und strahlende Mäsonne über dem See — wie sollte das Treffen der Bodenseekammern, das am Samstag und Sonntag teils im Inselhotel, teils im Konstanzer Hotel stattfand, nicht vollgelingen. Zumal diese schon traditionelle gemeinsame Veranstaltung der Industrie- und Handelskammern Konstanz, Lindau und Ravensburg keine eigentliche Arbeitstagung ist, die den Teilnehmern vielleicht kaum Zeit ließe, die Schönheit der Natur zu bewundern. Vielmehr handelt es sich hier in erster Linie um eine Veranstaltung, die zu bestimmten in der Form eines mehr freundschaftlichen gesellschaftlichen Beisammenseins persönliche Beziehungen anzubahnen und zu vertiefen.

Diesen Zweck hat das in diesem Jahr zum drittenmal veranstaltete und nunmehr jährlich geplante Treffen der Bodenseekammern durchaus in achtilchen Interesse.

Auch diesmal konnte der Präsident der Konstanzer Handelskammer, Dr. H. C. Paulsen, wieder zahlreiche Gäste aus den Nachbarländern begrüßen: außer den Vertretern der Kammern Basel, Feldkirch und Innsbruck und einer Anzahl von Firmen aus der Schweiz und aus Vorarlberg und Vertretern Schweizer Konsulate Nationalrat Eder, Weinfelden, den Präsidenten der Vereinigung Schweizer Unternehmer in Deutschland, die ihren Sitz in Basel hat, H. Rinderknecht, Landesrat Umer, Bregenz, und Ingenieur Riedl, den österreichischen Handelsdelegierten in der Bundesrepublik.

Von deutscher Seite nahm an der Veranstaltung außer den Bodenseekammern und vielen ihrer Mitglieder wieder eine Reihe südwestdeutscher und süddeutscher Kammern teil wie auch die Hauptgeschäftsführer der Zentralorgane der Kammern, des deutschen Industrie- und Handelskammerverbandes, Bonn, Dr. Frenzel und der Präsident der Bundesvereinigung der Arbeitgeberverbände Köln, Dr. Raymond. An Behördenvertretern begrüßte Dr. Paulsen den deutschen Gesandten in Bern, Dr. Holzappel, der zusammen mit den deutschen Generalkonsuln in Zürich und Basel, Wehl und Kaufmann, der Einladung der

in den nördlichen Alpenländern an: wegen ihrer Staubbildung mit klarer Sicht, und doch nicht regnerisch, wegen ihrer Trockenheit. Ein klarer und doch erklärbarer Widerspruch zur Sichtregel.

Wenn sich ein Luftkörper von großer Feuchtigkeit beim Anmarsch am Alpenkamm staut und zum Anstieg gezwungen wird, nimmt auf je 100 m Höhe nicht nur der Luftdruck um 0,9 mm, sondern auch die Temperatur um 1° C ab. Beides fördert die Kondensation des Wasserdampfes und führt zu Nebel- oder Wolkenbildung bereits in geringer Höhe, während trockenere Luft ihren Dampfgehalt erst in größerer Höhe ausschleudert, allenfalls erst in der Gipfelhöhe des Sämtle, der mit seinen 2504 m das Bodenseegebiet um mehr als 2000 m überragt und daher einen um 18 mm niedrigeren Luftdruck und eine um 20° C tiefere Temperatur aufweist. Bei sehr trockener Luft endlich ist der Sämtle „gar nicht da“. So wird dieser Gebirgstock zum Großraum-Hygrometer der gesamten Bodenseelandschaft mit der Gebrauchsanweisung:

„Hat der Sämtle einen Hut, bleibt das Wetter schön und gut. Hat der Sämtle einen Kragen, kannst du es noch einmal wagen. Hat der Sämtle einen Degen, dann mach dich gefaßt auf Regen. Ist der Sämtle „gar nicht da“, Wetter ständig schön! Hurra!“ AK

Bodenstetreffen der Handelskammern

Eine schon traditionelle Tagung — Starke Auslandsbeteiligung

Bodenseekammern gefolgt war, ferner vom Bund in Vertretung von Bundeswirtschaftsminister Erhard, den als Leiter der deutschen Delegation im Handelsvertragsverleih mit der Schweiz den Außenhandelsfirmen am See wohlbekannten Ministerialrat Dr. Müller-Graaf, außerdem Finanzminister Frick, Stuttgart, und Staatsrat Mosthaf, Tübingen. Als Vertreter Frankreichs wurde Bezirksdelegierter Nicoulaud, Konstanz, begrüßt.

Auf dem Programm des Samstags standen folgende Vorträge: „Ueber die Grundlagen unseres sozialpolitischen Denkens und Handelns“, Redner Dr. Raymond, „Entwicklung der österreichisch-deutschen Wirtschaftsbeziehungen in den letzten Jahren“, Redner Ing. Riedl, „Gedanken und Erfahrungen eines auch in Deutschland arbeitenden schweizerischen Industriellen“, Redner Herr Rinderknecht (Eine inhaltliche Würdigung der Vorträge bringen wir im Wirtschaftsfeld der heutigen Ausgabe).

Vor Beginn der Vorträge nahm General Dr. Holzappel in einer Ansprache die Gelegenheit wahr, vor einem Kreis am Handelsverkehr mit der Schweiz interessierter Firmen zu unterbreiten, daß gerade auch der einzelne Unternehmer viel zur Förderung des für das Gedeihen des Außenhandels so wichtigen Verständnisses zwischen den Partnern beitragen könne. Am weißen Tisch könne oft mehr für dieses Ziel erreicht werden als am grünen. Außerdem betonte der Gesandte — in der anschließenden Diskussion auch der Vertreter des Bundeswirtschaftsministeriums — das die Aufhebung der Devisenzwangswirtschaft, was gerade auch die ausländischen Gäste gern vernahmen, auch wenn sie zur Zeit noch nicht erreichbar sei, als Ziel klar festzulegen.

Den Samstag beschloß programmgemäß ein Gesellschaftsabend im Inselhotel, der so gut besucht und so lebhaft war, daß er sicherlich das Seine zur gewinnreichen Förderung persönlicher Beziehungen tat. Nicht anders als das Bodenseetreffen abschließende Sonderfahrt mit Schiff Mähau am Sonntagvormittag. Dr. EH

„Tanz um Seelen“

Vor etwa drei Dutzend Besuchern führte die Laienspielgruppe des Jugendbildungswerkes am Sonntagabend im St. Johann-Saal Iso Kellers „Tanz um Seelen“, einen modernen Totentanz in drei Bildern auf. In bewußter Anlehnung an die Symbolgedanken der mittelalterlichen Mysterienspiele und Totentänze hat der Schweizer Autor hier mit modernen Mitteln ein Werk geschaffen, dessen konzentrierte Sprache in Verbindung mit der naturalistisch profilierten Szenerie einer modernen Tanzart die Seelendramatik der bösen und guten Mächte im Menschen wirken lassen zu ermöglichen vermochte. Das in der Schweiz mehrfach mit Erfolg aufgeführte Werk birgt durch die Ausgewogenheit zwischen symbolischer Ausdruckskraft und handlungsbedingter Spannung vertiefte gestalterische Möglichkeiten in sich, die sich allerdings nur einer persönlich ausgereiften Darstellung voll und ganz erschließen können.

Die Figuren der alten Totentänze und Mysterien sind dem Zuschauer von heute auf Fernständigkeit entückt und verdünnert in die Relief aller Kinderspiele zurückgeworfen. Was die Scholtenmesser der alten Meister an Not, Qual und Verdunkelung den Zügen ihrer Symbolfiguren eintrugen, bedarf heute zu einer packenden darstellerischen und szenischen Verwirklichung verdoppelter Leidenschaft, Kraft und Reize. Die Verkleidung, das Umdenken dieser Figuren in ein modernes Sprach- und Ausdrucksgegend muß trotz aller Konzeption an die heutige Lebensauffassung immer den metaphysischen Schatten des Todes, den Anruf des Kwigens und Unbewußten verspüren lassen.

Heinz Millers schauspielerisches Können und große Bühnenerfahrung versuchte im Zusammenwirken mit dem Einfühlungsvermögen und dem darstellerischen Eifer seiner Spieler, dem Werke Iso Kellers die Prägnanz eines entscheidenden und verinnerlichten Seelenspiels zu geben. Im Rhythmus des Sprechens trotz geforderten kläglich Konversations — die Tragik des Gedankens, die Schärfe der Dialektik, die stille Entscheidung und die atmosphärische Anwesenheit des Guten oder Bösen gewichtig mitzuschwingen zu lassen, erwies sich dabei als ein besonders schweres Unterfangen, dem die jugendlichen Darsteller nicht ganz gewachsen sein konnten. Was dem Spiel außerdem an Kraft und Farbe persönlicher geistiger Durch-

dringung, an erlebter sozialer Dramatik noch abgehen mußte, wurde sehr anerkanntswürdig durch jugendliche Bereitschaft und durch das Echo einer begriffenen Aufgabe ersetzt. Denn letzten Endes ging es bei diesem Spiel, dem der behäbte Beifall der Besucher zuteil wurde, nicht im Zeichen einer vollendeten künstlerischen Leistung, sondern im Anrufen einer Entscheidung, vor die einmal jeder von uns gestellt werden kann. Dr. LG

Eine Volkshöhle gegründet

Unter der Leitung von Heinz Müller haben sich in Konstanz Laienspieler zu einer Volkshöhle zusammengeschlossen. Im Rahmen der Veranstaltungen zum „Tag der Helma“ wird die Volkshöhle am 24. und 25. Mai im Stadttheater das Schwarzwälder Volkstheater (die Schlußtagung) zum erstenmal aufzuführen. Autor des Werkes ist der heimische Schriftsteller Rolf Steiner. Die Stadtverwaltung hat — wie mitgeteilt wird — es sich zur Aufgabe gemacht, den ehrenamtlichen Autor durch die Herausstellung seiner Arbeit zu unterstützen. Sein jüngstes Werk stützt sich auf wahre Begebenheiten. Rolf Steiner hat schon eine Reihe wirkungsvoller Volkstheater geschrieben und erfolgreich aufgeführt. Es dürfte für das Konstanzer Theaterpublikum von besonderem Reiz sein, das Werk des Konstanzer Schriftstellers, gespielt von einem Ensemble von Fach- und Laienkräften, zu sehen. Das Bühnenbild gestaltet Paul Josef Komann.

Morgen Abend Handharmonika-Konzert

Im oberen Konzertsaal gibt das Handharmonika-Orchester unter der Leitung von Musiklehrer Franz Böhmle morgen Mittwochabend ein Konzert. Solisten sind Rudolf Würtner, Trossingen (Knochenhaken), Walter Wild und Peter Gehrlitz-Zürich, (Schwyzer Orgelbau). Der Leiter des Orchesters des Hauses Hohner, Rudolf Würtner, ist in der deutschen Handharmonika-Musik als Solist und Komponist eine der stärksten Persönlichkeiten. Auf dem 1. Internationalen Wettbewerb in Lausanne wurde er mit dem ersten Preis ausgezeichnet. Walter Wild und Peter Gehrlitz sind die volkstümlichsten Repräsentanten der schweizerischen Handharmonika-Musik. Sie sind durch zahlreiche Sendungen im schweizerischen Rundfunk auch bei uns bekannt geworden.

Ein Sonnentag in Stromeyersdorf

Die Jubiläumfeier der Firma L. Stromeyer & Co. — Weitere soziale Zuwendungen für die Arbeiter und Angestellten



Aus Anlaß des 80jährigen Betriebsjubiläums der Firma L. Stromeyer & Co. und des 100. Geburtstages ihres Gründers, Geheimrat Kommerzienrat Ludwig Stromeyer, fand am Samstag in Stromeyersdorf die Jubiläumsfeier statt, zu der neben den Firmengestützten der Werke Konstanz, Markdorf, Weiler und Mannheim auch die Vertreter der staatlichen und kommunalen Verwaltungen von Konstanz und Umgebung sowie Persönlichkeiten aus dem Wirtschaftsleben am Bodensee erschienen waren. Der stellvertretende Ministerpräsident und Wirtschaftsminister Dr. Veith (Stuttgart), der seine Anwesenheit gleichfalls zugesagt hatte, konnte wegen plötzlicher Erkrankung nicht erscheinen. Das große Fest, das über 2000 Betriebsangehörige und Gäste aufnahm, bot zu Beginn der Feier das Bild einer erwartungsvollen Festgemeinde.

In seiner Begrüßungssprache gab der geschäftsführende Gesellschafter der Firma,

die Tradition mit dem Fortschritt zu verbinden wisse. „Wir sind vor allem für ein vorzügliches Wagen auf dem Gebiet der sozialen Gesetzgebung. Wir wollen mit dem Erreichten zunächst Erfahrungen sammeln und keine gefährlichen Experimente übernehmen. Es liegt uns fern, jemandem ein Recht streitig zu machen. Aber wir sind der Auffassung, daß ein Recht allen nützen sollte.“

Anschließend hielt Kommerzienrat Manfred Stromeyer seine Festrede, in der er zunächst die Verdienste seines Vaters, Geheimrat Kommerzienrat Ludwig Stromeyer, würdigte und ihn als einen „königlichen Kaufmann“ bezeichnete. „Ludwig Stromeyer war ein geborener Kaufmann. Es war ihm bewußt, daß neben dem idealen Zweck, Bedürfnisse des einzelnen und der menschlichen Gemeinschaft durch Schaffung von Waren zu befriedigen, zweifellos auch notwendig ist, Geld zu verdienen. Dazu gehört in erster Linie Verstand, die Gabe zu rech-

war mein Vater ein genialer Meister, das Unmögliche möglich zu machen.“

Kommerzienrat M. Stromeyer würdigte sodann in seinen weiteren Ausführungen die Verdienste seines Vaters im öffentlichen Leben, u. a. als Initiator und Gründer des Internationalen Rhetorikerverbandes, als Präsident der Industrie- und Handelskammer, als Mitglied der 1. Kammer der badischen Landstände, als Eisenbahnrat und als Ehrensenator der Technischen Hochschule Karlsruhe.

Trotz seiner rastlosen Tätigkeit sei Ludwig Stromeyer nicht in seiner Arbeit versunken. Sein reiches Innenleben habe ihn mit Kunst und kulturellen Fragen beschäftigen lassen. „Es war sein Grundsat, daß er nach Geschäftsschluß sich ganz anderen Dingen widmete und vor allem auch für seine Familie da war.“

Auf die Bedeutung der Firma eingehend, erklärte Kommerzienrat M. Stromeyer, daß er dem Vater und seinen drei Söhnen allen Wirken der Zeit zum Trotz gelungen sei, den Charakter der Familiengesellschaft hundertprozentig zu wahren. „Wir sind keine Monstre-Aktiengesellschaft, es gibt vielfach größere Firmen, aber Familienunternehmen, die so fest gefügt sind, und die so dastehen wie unser Unternehmen, sind in Deutschland nicht allzu zahlreich.“

Sodann sprach der Redner noch über die Verdienste seiner beiden Brüder Dr. Emil und Ludwig Stromeyer, aber auch die vieler intelligenter und wertvoller Mitarbeiter, die mit zum Weiruf der Firma beigetragen haben. „Mehr noch als bisher erhoffen wir in Zukunft auf die geistige Mitarbeit und innere Beteiligung aller Betriebsangehörigen. Sie muß sich besonders auch in greifbaren Vorschlägen zeigen.“ Sein Dank aber galt besonders denjenigen Werkangehörigen, die an der Nähmaschine, am Webstuhl, in der Färberei und Ausarbeitung im Büro oder an der Werkbank ihre Pflicht tun.

Kommerzienrat M. Stromeyer gab sodann die aus Anlaß des Jubiläums ausgesetzten sozialen Zuwendungen bekannt. So erhielten die Pensionäre der Firma ab 1. Juni 1952 aus der Unterstützung- und Pensionskasse den bei der Währungsreform gekürzten Unterstützungsbetrag wieder aufgewertet. Außerdem bekam jeder Betriebsangehörige anlässlich des Jubiläums einen Geldbetrag ausgehändigt, 172 Arbeiter und Angestellte, die über 25 Jahre im Betrieb tätig sind, erhielten außerdem eine goldene Armbrust. Ueber diese Geschenke hinaus sind der Unterstützung- und Pensionskasse, die heute etwa ein Kapital von einer halben Million umfaßt, weitere 150 000 DM überwiesen worden. Ferner erhalten Werkangehörige, die mehr als fünf Jahre in der Firma tätig sind, eine Beihilfe zur Altersversorgung, die beim 60. Lebensjahr oder bei vorher eintretendem Todesfall ausbezahlt wird.

Ueber die wirtschaftliche Bedeutung der Firma erklärte Kommerzienrat M. Stromeyer, daß sich ihr Export aus bescheidenen Anfängen nach 1948 von 1950 auf 1951 um 810% gesteigert habe und heute jährlich eine einstellende Zahl an Devisen einbringe. „Wir schauen vertrauensvoll der Zukunft entgegen. Unsere Organisation, die uns in der ganzen Welt vertritt, hat uns von Oslo bis nach Columbia und von Indochina bis nach Afrika Aufträge gebracht. Unsere Beweglichkeit in der Umdeposition und unsere Anpassungsfähigkeit an die gegebenen augenblicklichen Verhältnisse, alle diese Faktoren werden zusammenwirken, daß unsere Werke angehörigen vor Rückschlägen möglichst geschützt bleiben“ erklärte der Redner am Schluß seiner Ausführungen.

Anschließend überbrachten Oberbürgermeister Knapp, Landrat Dr. Hasel (Lindau) für das Weiler Zweigwerk, der Vorsitzende des Betriebsrates des Konstanzer Werkes, Stadtrat E. Löhle, Kommerzienrat Dr. H. C. Paulsen als Präsident der Industrie- und Handelskammer, Landrat Dr. H. Beiser, Prokurist Georg Meyer als einer der ältesten Prokuristen in der Firma, Bürgermeister Bürkle (Markdorf) und der Vorsitzende des Betriebsrates Weiler, A. Egelhofer, die Glück- und Segenswünsche für das weitere Gedeihen des Werkes und seiner Arbeiter und Angestellten.

In dem großen Festzelt, (s. Bild), das über 2000 Werkangehörigen und Gästen Platz bot, herrschte bei einer glänzenden Organisation, einem kräftigen Imbiß und bei einem guten Trunk nebst Musik (Musikverein Weilmünster) und Gesang (Männerchor der Betriebsfeuerwehr) herzliche und ungewundene Jubiläumstimmung, die bestimmt bei allen Beteiligten in lebhafter Erinnerung bleiben dürfte. An diesem Tag schien für viele in doppeltem Sinne die Sonne.

Vor dem Festzelt, das ein Meisterwerk der Firma Stromeyer darstellte und von der Firma selbst aufgebaut worden war, zeigte eine Ausstellung die Ereignisse der Firma von der Kochmühle bis zum Sonnenschirm.



Bei der Jubiläumfeier der Firma L. Stromeyer & Co.

Unser Bild zeigt von links nach rechts: Kommerzienrat Manfred Stromeyer, den Präsidenten der Landeszentralbank Baden, Hinkel-Freiburg und Oberbürgermeister Knapp.

(Aufnahmen: Kabus)

Dipl.-Ing. Hans Stromeyer rief sodann einen geschichtlichen Rückblick auf die 80 Jahre, die zu feiern es am Samstag galt. „Vor 80 Jahren war noch die Zeit der freien Entwicklung und der Wertschätzung des Individuums. Es war damals die Zeit einer in sich gefestigten Welt. Heute dagegen ist vieles anders geworden; wir haben in vielen Dingen unsere Selbstsicherheit verloren. Was uns heute nottut, ist das Bestimmen auf sich selbst. Erst wenn wir, jeder für sich, wieder das Wert des Menschen erkennen, dann geht es wieder aufwärts, denn wir müssen wieder aus der Verarmung herauskommen und wieder zu wertvollen Individuen werden. Dazu sollen unsere Verfahren das beste Beispiel geben.“

Auf die Verhältnisse in der Firma Stromeyer & Co. eingehend, erklärte Dipl.-Ing. H. Stromeyer, daß hier keine patriarchalische Verhältnisse herrschen würden, sondern ein gesunder Geist, der das Alte mit dem Neuen,

den Tatsachen zu sehen und ihre Ursachen und Folgen zu erkennen. Diese Gabe ist angeboren. Man kommt als Kaufmann auf die Welt. Die notwendige Erfahrung muß erworben werden. Verstand und Erfahrung ergeben indessen nur einen Durchschnitts-kaufmann oder Industriellen. Größere Kreise werden erst angezogen und damit die Möglichkeit ein größeres Unternehmen zu übernehmen und zu leiten erfüllt, wenn die Phantasie, d. h. die Kraft zu geistiger und praktischer Kombination zu Hilfe kommt. Dies ist der königliche Kaufmann, dessen Feld die Welt ist. Sein Erfolg ist gegeben, wenn diese drei Faktoren, Verstand, Erfahrung und Phantasie in richtigem Verhältnis miteinander harmonieren. Ein Kaufmann ist kein Mathematiker oder Ingenieur, der einen vorgefertigten, logischen Weg geht, ein Kaufmann handelt intuitiv und muß einen Weg gehen, der zunächst nicht sichtbar ist, und den er sich erst bahnen muß. Gerade darin

301 Wohnungen im Jahre 1951 gebaut

Hausbesitz und Mietfragen

Die 13. Jahreshauptversammlung des Haus- und Grundbesitzervereins fand am Freitagabend im St. Johannsaal bei recht guter Beteiligung statt. Nach den Begrüßungsworten durch Vorstand Stadtbaurmeister A. D. Kern erstattete Geschäftsführer Singele den Jahresbericht für 1951. Es galt manche schwierigen Probleme zu lösen, doch konnten auch dem Hausbesitz zugeute kommende Erfolge erzielt werden. Als erfreulich wurde vermerkt, daß eine beachtliche Zahl Neueintritte in den Verein zu verzeichnen sind. Daß die Geschäftsbelle laufend um Rat und Auskunft in Anspruch genommen wurde, beweist die große Zahl der Fälle — es waren 1951 vierhundert — in denen eingehende Beratungen erteilt und Hilfeleistungen gewährt wurden. Auch über die Bautätigkeit im letzten Jahre wurde berichtet. Es wurden in Konstanz 108 Häuser für Ein- und Mehrfamilien mit 301 Wohnungen erstellt. Davon sind 90 private Bauherren mit 153 Wohnungen, 5 Behörden mit 40 Wohnungen, 13 gemeinnützige Genossenschaften mit 108 Wohnungen. Danach wurden 1951 vierzig Häuser mehr als im Vorjahr erbaut. Erwähnt wurde auch das Thema Wohnungsvergebung, zu dem der Leiter des Wohnungsamtes aufschlußreiche Ausführungen zur Verfügung gestellt hatte.

Die Neuwahl des Vorstandes hatte folgendes Ergebnis: 1. Vorstand Stadtbaurmeister A. D. Kern, stellv. Vorstand Dr.

Nach, Geschäftsführer Singele, Beisitzer: Beck, Engert, Federspiel, Gangwisch, Gleichauf, Ackermann, Schlegel, Ley. Im Mittelpunkt stand ein Referat von Oberbürgermeister und Stadtrat Dr. Werber-Karlsruhe über das Thema „Hausbesitz und Mietfragen“. Der Redner nahm eingehend Stellung zu bedeutsamen Fragen, die anlässlich der Tagung des Deutschen Mieterbundes am 13. Mai 1952 in Stuttgart erörtert wurden. Er führte u. a. an, daß in sehr vielen Fällen der Hausbesitz eine Rente, eine Altersversorgung darstelle. Streuiche Belastung, hohe Instandhaltungskosten würden zur drückenden Last. Die Mieten seien hinter der allgemeinen Preisentwicklung bedeutend zurückgeblieben. 1936 habe das deutsche Volk 13,8% seines Gesamtverbrauchs für Wohnraum ausgeben, heute seien es dagegen nur noch 8,1%. Die Frage der Mieten — vom Standpunkt des Verbrauchers aus gesehen — spiele in der Gegenwart eine bedeutende Rolle als vor 1914 und 1926. Eine entsprechende Mieterhöhung wäre nur ein Ausgleich zu der jetzigen Kotelage. Es müsse ertriebt werden, den privaten Hausbesitz so zu sanieren, daß er in der Lage sei, seine sozialen Pflichten zu erfüllen. Der Redner besprach ferner die Fragen über die Freigabe der gewerblichen Miets, sowie der Wohnungsgenossenschaften. Seine Ausführungen wurden mit starkem Beifall aufgenommen.

Nach, Geschäftsführer Singele, Beisitzer: Beck, Engert, Federspiel, Gangwisch, Gleichauf, Ackermann, Schlegel, Ley. Im Mittelpunkt stand ein Referat von Oberbürgermeister und Stadtrat Dr. Werber-Karlsruhe über das Thema „Hausbesitz und Mietfragen“. Der Redner nahm eingehend Stellung zu bedeutsamen Fragen, die anlässlich der Tagung des Deutschen Mieterbundes am 13. Mai 1952 in Stuttgart erörtert wurden. Er führte u. a. an, daß in sehr vielen Fällen der Hausbesitz eine Rente, eine Altersversorgung darstelle. Streuiche Belastung, hohe Instandhaltungskosten würden zur drückenden Last. Die Mieten seien hinter der allgemeinen Preisentwicklung bedeutend zurückgeblieben. 1936 habe das deutsche Volk 13,8% seines Gesamtverbrauchs für Wohnraum ausgeben, heute seien es dagegen nur noch 8,1%. Die Frage der Mieten — vom Standpunkt des Verbrauchers aus gesehen — spiele in der Gegenwart eine bedeutende Rolle als vor 1914 und 1926. Eine entsprechende Mieterhöhung wäre nur ein Ausgleich zu der jetzigen Kotelage. Es müsse ertriebt werden, den privaten Hausbesitz so zu sanieren, daß er in der Lage sei, seine sozialen Pflichten zu erfüllen. Der Redner besprach ferner die Fragen über die Freigabe der gewerblichen Miets, sowie der Wohnungsgenossenschaften. Seine Ausführungen wurden mit starkem Beifall aufgenommen.

